Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 18 | **Bromberg, Mittwoch, den 24. Januar 1934** | **58. Jahrg.**

Neue Wege in unserer Agrarpolitik.

Vortrag des Herrn Senator Dr. Busse-Tupadły

gehalten auf der Generalversammlung der WLG am 23. Januar 1934 in Posen.

Die heutige Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft gibt uns nach dem Beispiel der vergangenen Jahre Gelegenheit, unsere Sorgen und Nöte zu erörtern und zugleich Ausschau zu halten nach neuen Wegen, die uns aus der noch immer anhaltenden Wirtschaftskrise herausführen können. Es läßt sich zwar nicht abstreiten, daß in einigen Industrieländern eine leichte Besserung in der allgemeinen Krise eingetreten ist; es mag auch sein, daß die polnische Industrie vornehmlich durch Aufträge aus Rußland eine gewisse Belebung erfahren hat. Aber in unserer Landwirtschaft ist alles beim alten geblieben, ja sogar mit einer gewissen Neigung zum weiteren Abstieg. Es hat sich im Lande eine Lage herausgebildet, von der man sagen kann: „Auf der einen Seite zu viel, auf der anderen zu wenig." Hier bei den Landwirten ein Überschuß an Erzeugnissen, dort bei den Konsumenten eine zu geringe Aufnahmefähigkeit — im Endeffekt **ein furchtbarer Preisdruck auf alles was der Landwirt zu verkaufen hat.** Alle Bemühungen der staatlichen Instanzen, durch Stützung der Getreidepreise und durch Gewährung von Ausfuhrprämien das „Zuviel" aus dem Lande zu schaffen und für die bleibenden Erzeugnisse einen gesunden Preisstand zu schaffen, haben nicht zu dem großen Ziel geführt, das entscheidend ist für die Existenz der Landwirtschaft und letzten Endes auch für die Finanzkraft des Staates: nämlich zur Erreichung der Rentabilität der Betriebe. Selbst von Regierungsseite wird heute zugegeben, daß die erzielten Preise für unsere Produkte die Gestehungskosten nicht decken. Niemandem kann es verborgen bleiben, daß das ganze System, auf dem sich alle wirtschaftspolitischen Überlegungen der letzten Jahre aufgebaut haben, Schiffbruch gelitten hat — nicht durch Schuld der Behörden, die nach besten Kräften entsprechend den vorhandenen Finanzmitteln die Preise gestützt und die Ausfuhr gefördert haben, sondern durch die Abhängigkeit, in welche die polnische Landwirtschaft gegenüber der Weltkrise geraten ist. Daß auf die Dauer die bisherigen Grundsätze nicht aufrecht zu erhalten sind, bedarf hiernach keiner weiteren Begründung. Es gilt daher neue Wege zu finden, die ihren Ausgang nehmen müssen von den besonders gearteten Krisenerscheinungen in unserem Lande.

Das Suchen nach neuen Richtlinien wird uns erleichtert, wenn wir die bisher maßgebend gewesenen Anschauungen näher unter die Lupe nehmen; sie lassen sich folgendermaßen skizzieren:

1. eine möglichst billige Führung der Einzelwirtschaften,

2. eine bis zum äußersten angespannte Produktion.

Zurückschauend kann ich wohl sagen, daß alle gut geleiteten Betriebe sich der Forderung einer möglichst billigen Wirtschaftsweise in hohem Maße angepaßt haben. Auf diesem Wege sind wir noch in letzter Zeit wesentlich einen Schritt weiter gekommen, in dem die

Krankenversicherung

deren Lasten wir stets als untragbar bezeichnet haben, grundsätzlich auf eine andere Basis gestellt worden ist. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die bestimmten Zusagen, die uns von der Regierung in bezug auf die Unfallversicherung, sowie die Invaliditäts- und Altersversicherung gemacht worden sind, im Laufe dieses Jahres eingelöst und neue Erleichterungen für die Landwirte zur Folge haben werden. Dagegen glauben wir, daß das, was bisher von der Regierung im Kampfe gegen die Industriekartelle erreicht worden ist, nicht hinreichend ist. Trotz einiger Zugeständnisse seitens der Industrie klafft immer noch die große Preisschere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Erst wenn die Industrieprodukte um 30 Prozent im Preise gesenkt sein werden, könnte man tatsächlich von einem Preisausgleich sprechen.

Desto dringlicher sind auch die Wünsche der Landwirte nach einer Verbilligung der Eisenbahnfrachten. Bei dem niedrigen Preisstand der landwirtschaftlichen Produkte machen die teuren Frachten einen so hohen Prozentsatz des Wertes aus, daß sich eine unverhältnismäßig hohe Belastung der verfrachteten Güter ergibt. Die Wünsche der Landwirte sind der Regierung durch die überreichten Denkschriften hinreichend bekannt. Mit einigen Worten möchte ich aber doch auf die Kohlenfrachten eingehen, da ich den Eindruck habe, als wenn die Regierung diese Frage nicht als sehr wesentlich für die Landwirtschaft ansieht. Es mag sein, daß die Menge an Kohle, die für den Hausbrand der Landwirte gebraucht wird, nicht erheblich ist. Aber die Rechnung gewinnt ein anderes Antlitz, wenn man den Verbrauch der Zuckerfabriken, der Molkereien, der Brennereien, der Stärkefabriken und der Trocknereien berücksichtigt. An allen diesen Betrieben ist die Landwirtschaft ausschlaggebend interessiert; die Verbilligung der Frachten würde ihr daher sehr zunutze kommen.

Aber selbst, wenn die Wünsche nach einer weiteren Verbilligung der Betriebe bald in Erfüllung gehen sollten, so würde sich doch bei den heutigen Preisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben immer noch nicht ermöglichen lassen.

Es bleibt nun einmal kein anderer Ausweg aus der verfahrenen Situation übrig, als die Erhöhung der Produktenpreise.

Der Lösung dieser Frage, die angesichts der Lage auf dem Weltmarkt auf den ersten Blick kaum möglich erscheint, kommt man wesentlich näher, wenn man sich die Zeit vor dem Jahre 1929 vergegenwärtigt, als wir noch die hohen Preise für unsere Erzeugnisse hatten. Damals reichten die Ernten nicht zur Ernährung des Landes hin; in jedem Jahre mußten beträchtliche Mengen von Getreide eingeführt werden, deren Wert manchmal 100 Millionen Złoty überschritt. Der Mangel an Getreide im Inlande trieb damals die Preise von selbst in die Höhe. Vom Standpunkt der Staatsfinanzen war dieser Zustand allerdings unerfreulich; der dauernde Aderlaß an den Devisenvorräten hätte letzten Endes nicht ohne Einfluß auf den Stand der Währung bleiben können. Folgerichtig müßte daher das Bestreben der Staatsregierung dahin gehen, sich von dem Einfluß aus dem Auslande freizumachen — ein Ziel, das zu erreichen nur möglich war, wenn die Inlandserzeugung erheblich gesteigert wurde. Zeitlich fiel dieses Bestreben mit den gleichlaufenden Bemühungen der Italienischen Regierung zusammen; auch dort wurden die Landwirte zu erhöhten Leistungen mit der Parole der „Getreideschlacht" aufgerufen. Mit derselben Kraftanstrengung wie dort haben die Landwirte in Polen alles darangesetzt, um im staatlichen Interesse die Getreideschlacht siegreich durchzuführen. Aber für die Landwirte ist dieser Sieg ein Pyrrhussieg geworden. Die Schlacht wurde gewonnen — aber die Landwirte sind auf der Strecke geblieben. Der Sieg in der Getreideschlacht endigte nicht mit einer Produktion, die gerade für die Bedürfnisse des Landes hinreichte, sondern mit einem Überschuß, der für die weitere Gestaltung der Preise verhängnisvoll geworden ist.

Alle gut gemeinten Maßnahmen der Regierung, mit dem Überschuß in irgend einer Weise fertig zu werden, haben zu einem dauernden Erfolg nicht geführt. Sie mußten letzten Endes erfolglos bleiben, da der Weltmarkt, auf dem die überschüssigen Vorräte abgesetzt werden müssen, dauernd eine fallende Tendenz für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufzuweisen hat. **Andererseits waren die Mittel des Staates nicht groß genug, um die Ausfuhrprämien auf einer Höhe zu halten, die einen Ausgleich zwischen den niedrigen Weltmarktpreisen und den anzustrebenden rentablen Preisen im Inlande hätten herbeiführen können.** Wie sehr unsere

Getreidepolitik

in die Sackgasse geraten ist, ergibt sich aus folgender Rechnung. Der Weltmarktpreis für einen Doppelzentner Weizen beträgt zur Zeit etwa 8 Złoty. Rechnet man die heutige Ausfuhrprämie von 6 Złoty dazu, so ergibt sich ein Preis von etwa 14 Złoty, also ein Betrag, der noch erheblich unter dem heutigen ominösen Weizenpreise in Polen liegt. Leider gibt die Lage des Weltmarktes zur Zeit keine auch noch so geringe Hoffnung, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte, insbesondere für Getreide, anziehen werden. Wohl ist die letzte Welternte geringer als die voraufgegangenen gewesen. Aber die Vorräte, die vor Beginn der nächsten Ernte noch vorhanden sein werden, sind so groß, daß sie eine bessere Preisbildung nicht werden aufkommen lassen. Fast hat es den Anschein, als wenn sich die Lage der Getreide ausführenden Länder in Zukunft noch schlechter gestalten wird. Die Hauptabnehmer für das auf dem Weltmarkt erscheinende Getreide sind die europäischen Länder. Bei der heutigen entsetzlichen Wirtschaftskalamität versuchen sich aber dieser Länder mehr und mehr von der Einfuhr von Getreide frei zu machen oder sie auf das geringste Maß abzudrosseln. Teils fördern sie den Anbau des Getreides im eigenen Lande mit dem Ziel der Selbstgenügsamkeit, teils schränken sie die bisher freie Einfuhr durch Devisenbeschränkungen, durch Staatsmonopole oder Einfuhrkontingente ein. **Unter diesen Umständen könnte eines Tages sich sehr wohl der Fall ereignen, daß für das Getreide aus Polen sich überhaupt kein Abnehmer mehr auf dem Weltmarkt finden wird. Die Folge würde sein, daß das Getreide bei uns im Lande überhaupt so gut wie wertlos werden würde.**

Aus diesem Engpaß herauszukommen, kann es nur ein Mittel geben, das uns retten kann, nämlich die

Senkung der Getreideproduktion.

Mir ist bekannt, daß wir im Lande mit Widerständen gegen diese Idee werden rechnen müssen. Ich möchte daher betonen, daß wir ohne Zustimmung der Regierung in dieser Frage nichts unternehmen können. Einerseits würde das angestrebte Ziel nicht erreicht werden, wenn wir deutschen Landwirte für unsere eigenen Betriebe die Parole der Produktionsminderung herausgeben wollten. Der Anteil des deutschen Besitzes an der gesamten Ackerfläche im Lande ist so gering, daß irgend ein Effekt von vornherein ausgeschlossen wäre. Andererseits könnten wir uns von unfreundlich eingestellter Seite den Vorwurf zuziehen, daß wir Sabotage an der Volkswirtschaft treiben. Wir würden in einen schlechten Ruf kommen, den wir wirklich nicht verdienen.

Mit einer bloßen Zustimmung der Regierung würde aber noch nicht genug getan sein. Erforderlich sind positive Maßnahmen, die unsere Pläne fördern. Gehen wir davon aus, daß eine normale gute Ernte in Polen 12 Millionen Tonnen Getreide beträgt und daß die höchste Ausfuhr bisher etwa 500 000 Tonnen betragen hat, so ergibt sich, daß eine Minderproduktion von noch nicht 5 Prozent genügen würde, um das Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch herzustellen. Nun schwebt mir als Vorbild nicht die von den Vereinigten Staaten von Nordamerika erlassene Verordnung vor, welche die Minderung der Anbaufläche um 15 Prozent vorschreibt. Von derartigen schematischen, übrigens kaum kontrollierbaren Anordnungen halte ich nicht viel. Für unsere Verhältnisse kämen sie auch deshalb nicht in Frage, da wir uns bei unserer schweren Wirtschaftslage ein Brachliegen des Ackers nicht leisten könnten.

Es käme also nur in Frage, an Stelle des Minderanbaues von Getreide Ersatzfrüchte anzubauen.

In erster Linie kämen als Ersatzfrüchte alle Arten von Ölfrüchten in Betracht. In jedem der beiden letzten Jahre sind nach Polen etwa 124 000 Doppelzentner Ölfrüchte eingeführt worden. Auch flüssige Pflanzenöle werden importiert; das Einfuhrkontingent für 1933/34 ist auf 11 000 Tonnen von der Regierung festgesetzt worden. Mit einem Federstrich könnte die Regierung diese Einfuhr sperren; sie würde die Devisen, die zur Bezahlung nach dem Auslande fließen, im Lande behalten und der Landwirtschaft Verdienstmöglichkeiten, die bisher vom Auslande ausgenutzt wurden, eröffnen. Bei uns in Polen wurden schon heute mit Erfolg gebaut: Raps, Leinsaat zur Korngewinnung, Senf und in geringerem Umfang Sojabohnen, deren Anbau sich allerdings noch im Versuchsstadium befindet. Ein vermehrter Anbau aller dieser Ölpflanzen, der dem Inlandsbedarf dient, ist unter Berücksichtigung von Klima und Bodengüte ohne weiteres möglich.

Ferner liegt es in der Hand der Regierung, durch Beschränkung der Einfuhr von Jute und Baumwolle für den

Anbau von Flachs und Hanf

zur Fasergewinnung bessere Bedingungen zu schaffen. Über den Wert der Leinwand für Wäschezwecke erübrigen sich nähere Ausführungen. Weiter käme in Frage ein vermehrter Futteranbau. Als Ideal müßte jedem Landwirt vorschweben die Ernährung des lebenden Inventars mit wirtschaftseigenem Futter oder, wo sich das nicht vollständig durchführen läßt, unter Zuhilfenahme von im Inlande hergestellter Kleie und Kuchen. Eine Einfuhr von ausländischem Kuchen würde sich bei vermehrtem Ölfruchtanbau erübrigen und müßte von der Regierung verboten werden. Man hat den Eindruck, daß noch so mancher Betrieb seinen Eigenfutterbau verstärken könnte. Die Vorzüge des Anbaues von Luzerne, des besten Eiweißlieferanten, den wir haben, sind so eindringlich in Vorträgen und Fachschriften empfohlen worden, daß man sich oft wundern muß, wenn dieser Frucht auf gutem Boden nicht größere Beachtung geschenkt wird. Auch Klee und Seradella finden vielfach nicht die Beachtung, die sie verdienen. In vielen Betrieben ist an Stelle der Mastwirtschaft, die vor dem Kriege lohnend war, die Kuhhaltung getreten. Kühe müssen aber anders ernährt werden als Masttiere. Man kann auf die Dauer keinen gesunden Kuhstall haben, wenn man die Fütterung auf Sauerfutter, Kuchen und Stroh einstellt. Letzten Endes führt eine derartige Haltung zur Verödung der Ställe. Das Ziel muß bei den heutigen niedrigen Milchpreisen sein, die Kühe mit wirtschaftseigenem Futter, wobei Heugaben von mindestens 8 Kilo täglich unerläßlich sind, billig zu ernähren, auf Rekordleistungen zu verzichten und eine lange Nutzung der einzelnen Tiere bei gesunder Haltung anzustreben.

An Stelle der einzuschränkenden Getreideflächen könnte namentlich in Brennereiwirtschaften ein vermehrter Kartoffelanbau treten. Allerdings müßte ein stärkerer Verbrauch von Spiritus im Lande gewährleistet werden. Viel zu wenig ist bisher in Polen die Beimischung von Spiritus zu Betriebszwecken in Anwendung gekommen. Während in Deutschland 70 Prozent und in Frankreich 64 Prozent des in den Verkehr gebrachten Spiritus für motorische Zwecke verbraucht werden, beträgt die entsprechende Quote für Polen 19 Prozent. Wie man sagt, sollen bei uns im Lande die Mischungen an Güte zu wünschen übrig lassen. Für die Regierung wäre es eine Kleinigkeit, den Beimischungszwang durch Verordnung einzuführen und zweckdienliche Vorschriften für die Güte des Betriebsstoffes zu erlassen. Gerade für die Betriebe mit leichteren Böden, auf denen Ölfrüchte nicht recht gedeihen, würde die Vermehrung des Kartoffelbaues ein Segen sein.

Schließlich muß ich, um das Thema nach Möglichkeit restlos zu erfassen, noch anführen, daß nach Polen im letzten Jahre für 7 Millionen Äpfel und Pflaumen eingeführt werden mußten. Die Vergrößerung der Gärten unterliegt ebenso wie die Neugründung von Waldflächen nach dem Agrarreformgesetz gewissen Einschränkungen. Es wäre an der Zeit, diese Bestimmungen den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Durch diese Umstellung unserer Wirtschaften, die keineswegs sehr einschneidend ist, könnte eine neue Lage geschaffen werden, welche die polnische Landwirtschaft der ewigen Sorge enthebt, was mit den großen Getreideüberschüssen geschehen soll. Für die Staatskasse wiederum würden sich große Vorteile durch Einsparung der Mittel ergeben, die bisher für die Getreideausfuhrprämien verausgabt wurden. Befreit von der Sorge um die Getreidewirtschaft könnte die Regierung ihr Augenmerk konzentrieren auf die

Ausfuhr von Butter und Schweinen.

Es geht hierbei vornehmlich um die Interessen des kleineren Besitzes, der nicht der Erzeuger von Massengütern, also von Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben ist, sondern von Qualitätsprodukten, in erster Linie von Milch und Mastschweinen. Aber auch der Weltmarkt für Butter und Schweine wird von Jahr zu Jahr enger. Die Regierung müßte alles daran setzen, die Ausfuhr nicht nur durch solche Prämien zu fördern, sondern zugleich durch Abschluß von Handelsverträgen den Absatz sicherzustellen. Bei der verworrenen Lage des Geldmarktes werden aber auch Handelsverträge schwer zu erreichen sein. Äußerstenfalls bliebe nichts anderes übrig, als Kompensationsverträge abzuschließen. Zwar bindet sich kein Staat gern durch Kompensationsverträge, da er sich ja verpflichten muß, von dem Gegenkontrahenten Waren zu demselben Geldwert abzunehmen. Aber um den Kleinbesitz, der in Polen eine besondere Bedeutung hat, lebensfähig zu erhalten, dürfte die Regierung nichts unversucht lassen. Auch dem Inlandsmarkt müßte mehr Beachtung geschenkt werden. Es würde viel bedeuten, wenn die Regierung sich entschließen könnte, die Einfuhr von Margarine und die Herstellung von Margarine im Lande zu verbieten. Die Butter ist bei uns im Lande so billig, daß die Ernährung des Volkes keinen Schaden leiden würde; andererseits hat die Butter als gesundes Nahrungsmittel einen großen Vorzug vor der oft fragwürdigen Margarine.

Mit meinen Vorschlägen bin ich zu Ende. Ich bin mir dessen bewußt, daß meine Wünsche, insbesondere soweit sie sich auf die Einschränkung der Getreideernte beziehen, einer starken Kritik begegnen werden. Ich sehe aber kein anderes Mittel, um aus der heutigen schweren sich von Jahr zu Jahr verschärfenden Lage herauszukommen. Einmal wird doch das Messer angesetzt werden müssen, um den heilenden Schnitt zu tun.

Mit Notwehrmaßnahmen konn man wohl eine Zeit lang den Zusammenbruch der Betriebe aufhalten. Aber die Gebote der Volkswirtschaft gehen doch weiter.

Ich gebe zu, daß die Verordnungen der Regierung zum Schutze der Landwirtschaft, insbesondere die Entschuldungsaktion, der Zahlungsaufschub für private Hypothekenkredite, die Schaffung von Schiedsämtern und die Gründung der Akzeptationsbank das Schlimmste von den verschuldeten Betrieben abgewendet haben; andernfalls hätte so mancher Landwirt in dieser Zeit der schwersten Wirtschaftsdepression seine Scholle verlassen müssen. Aber man darf sich doch keiner Täuschung darüber hingeben, daß alle **diese Verordnungen nur Notmaßnahmen von kurzer Dauer sein können.** Ihre Verewigung würde dazu führen, daß dem Landwirt der Kapitalmarkt vollständig verloren geht. Kein Kapitalist würde sich mehr finden, der dem Landwirt etwas borgt, während doch bisher gute Hypotheken auf landwirtschaftlichen Grundstücken als sichere Kapitalsanlage galten

Über die ernste Situation im Lande kann auch nicht der große Erfolg der letzten Staatsanleihe hinwegtäuschen. Zwar hat jeder Bürger des polnischen Staates in voller Erkenntnis der Staatsnotwendigkeiten sich bemüht, nach seinen Kräften das Seinige an der großen Aufgabe zu tun. Aber die 300 Millionen werden doch letzten Endes von den Gewerbetreibenden und Landwirten aus ihren Betrieben herausgezogen und von den Festangestellten aus den Gehältern entnommen. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die einzelnen Anleihebeträge von den Zeichnern wieder eingespart werden müssen und daß die Konsumkraft entsprechend leiden wird. Die Nachteile für das große Wirtschaftsleben liegen auf der Hand. Das Geld muß im Lande rollen; sonst kommt nicht nur die Privatwirtschaft, sondern auch die Staatswirtschaft in Unordnung. **Mehr denn je geht es um die Wiederherstellung der Rentabilität der Betriebe, um die Wiederherstellung der Kaufkraft im Lande und letzten Endes um die Wiederherstellung der Steuerkraft.** Das sollten die Ziele sein, die eine weitschauende Regierung konsequent befolgen sollte.

Nur noch wenige Worte zum Schluß. In dieser schweren Zeit gilt noch immer die Mahnung: „Arbeiten und nicht verzweifeln." Wir Landwirte kennen die ewigen Gesetze der Natur. Auf den Winter folgt der Frühling, auf Dürre folgt Fruchtbarkeit, auf Sturm und Regen Sonnenschein. Gegenüber den Naturgewalten ist der Landwirt in seiner täglichen Arbeit machtlos. Geduld und Hoffnung müssen für ihn Leitstern sein. So wie wir heute mit Geduld das Schwere tragen müssen, so soll uns die Hoffnung auf ein besseres Morgen aufrecht halten.

Hoffnung auf Hoffnung geht zur Scheiter,
Aber der Mensch hofft immer weiter,
Wie sich Wog' über Woge bricht,
Aber das Meer erschöpft sich nicht.
Daß sich die Wogen senken und heben,
Das ist eben des Meeres Leben,
Und daß es hoffet von Tag zu Tag,
Das ist des Herzens Wogenschlag.

Der estnische Generalstabschef kommt nach Polen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Auf Einladung des polnischen Generalstabschefs, Generals Gąsiorowski, wird der Generalstabschef der estnischen Armee, General Juhan Törwand, am 5. Februar in Warschau eintreffen. Der Aufenthalt Törwands in Polen wird vier Tage dauern, die er dazu benutzen wird, militärische Einrichtungen in Polen zu besichtigen.

Nicht die Tatsache dieses estnischen militärischen Besuchs selbst, — General Törwand war übrigens schon im Jahre 1925 in Polen zu Gaste gewesen — als vielmehr ihre Bekanntgabe durch die halbamtliche „Iskra"-Agentur macht auf die politischen Kreise insofern Eindruck, als ihr der Zweck zugeschrieben werden kann, **zu politischen Mutmaßungen anzuregen.**

Der Inhalt der deutschen Antwort.

Paris ist enttäuscht und erwartet Stellungnahme Londons.

Paris, 23. Januar.

An zuständiger Stelle hat man von der Antwort, die der französische Botschafter François Poncet am vergangenen Freitag in Berlin in Empfang genommen hat, mit einer gewissen Verlegenheit Kenntnis genommen. In der Art, wie hier von besonderer Seite dazu Stellung genommen wird, kommt deutlich so etwas wie Zögern zum Ausdruck. Man muß sich hier eingestehen, daß die Form die Gedankenführung und die einzelnen Forderungen der Antwort keineswegs die außenpolitische Position Frankreichs in der Abrüstungsfrage ohne weiteres zu verstärken vermöchten. Auf die deutsche Antwort wird Frankreich sicherlich antworten, und zwar im Einvernehmen mit England, dessen Regierung ja gleichfalls eine Antwort der Reichsregierung auf ihre Anfragen erhalten hat.

Der Pariser Berichterstatter der **„Times"** glaubt über den Inhalt der deutschen Antwort auf die französische Denkschrift u. a. sagen zu können: die deutsche Antwort scheine zwar nicht unverbindlich zu sein, aber sie habe in amtlichen Kreisen ein Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Ihr Ton sei verständig und versöhnlich, aber ihr praktischer Inhalt zeige wenig Fortschritte gegenüber der Lage vom 14. Oktober. Die Reichsregierung wünsche

Fortsetzung direkter Verhandlungen.

Obwohl sie zugebe, daß engültige Entscheidungen nicht ohne allgemeine Erörterung getroffen werden könnten, zeige sie **doch keinerlei Bereitschaft, zum Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt zurückzukehren.**

Die französische Denkschrift habe betont, daß Gleichberechtigung nicht durch Aufrüstung, sondern durch Abrüstung erreicht werden müsse. In diesem Punkte scheine die Reichsregierung weniger nachgiebig zu sein als zuvor. Sie bestreite, Aufrüstung um ihrer selbst willen zu fordern. Aber während die Französische Regierung nach wie vor zugebe, daß Deutschland eine größere Menge an Kriegsmaterial haben müsse, die der in Aussicht genommenen Verstärkung der deutschen Mannschaftszahl entspreche, argumentiere die Reichsregierung jetzt, daß die deutsche Sicherheit nicht nur eine unverhältnismäßige Vermehrung der deutschen Rüstungen, sondern auch eine Besserung der Beschaffenheit der Waffen durch Hinzufügung von Verteidigungwaffen, wie leichten Tanks und Geschützen, die Deutschland gegenwärtig versagt seien, brauche. Diese Forderung nach qualitativer Aufrüstung werde begründet mit der Verminderung des militärischen Wertes der Reichswehr, wenn sie in eine Streitmacht mit kurzer Dienstzeit umgewandelt werde. Die Forderung nach 300 000 Mann werde aufrechterhalten. Die Aufrüstung zu Verteidigungszwecken soll der der französischen Armee gleich sein. Bezüglich der SS und SA wiederhole die Deutsche Regierung, daß diese nicht als Soldaten betrachtet werden könnten. Sie lehne es nicht ab, sie einer Begrenzung und Kontrolle zu unterwerfen, falls ähnliche Organisationen in anderen Ländern ebenso behandelt würden.

In der

Frage der internationalen Kontrolle

soll die Deutsche Regierung die Einwendung erheben, daß diese Maßnahme nur für Frankreich von Vorteil sein könne und deshalb eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde. Die französische Denkschrift habe nicht zwei Abschnitte von 4 Jahren sondern nur eine erste und eine zweite Periode erwähnt. **Der Gedanke einer Übergangs- oder Probezeit stoße auf energischen Widerstand der Deutschen Regierung, da dies auch eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde,** zumal die Sicherheit Deutschlands während der Zwischenzeit vor Herstellung praktischer Gleichheit bedroht bleiben würde. Auf das französische Angebot, die französische Luftmacht um 50 v. H. zu vermindern, erwidere Deutschland, daß es dann immer noch in einem Zustand hoffnungsloser Unterlegenheit bleiben würde. Für diesen Vorschlag könne es sich nur interessieren, wenn es die Möglichkeit habe, eine Luftmacht von gleicher Stärke wie die französische zu erwerben. In der Frage der Abschaffung der Bombenflugzeuge und der internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt soll die deutsche Antwort etwas unklar sein, aber den Grundsatz einer künftigen Erwägung annehmen. Der Korrespondent schließt:

In manchen Kreisen läßt sich das Gefühl feststellen, daß sorgsam darauf geachtet werden müsse, keine endlose Fortsetzung der jetzigen direkten Verhandlungen zu dulden, während sich die wahre militärische Lage vielleicht mit jedem Tage verändere. Aus diesen Gründen wird die Französische Regierung voraussichtlich sobald und so unzweideutig wie möglich auf die deutsche Mitteilung antworten, vielleicht nach Einholung einiger ergänzender Nachrichten bei gewissen Punkten. Die Stellungnahme der Britischen Regierung wird mit einiger Unruhe erwartet. In Paris wird eine unmißverständliche Äußerung Londons erwartet oder mindestens erhofft.

Vormarsch Deutschlands zur Gleichberechtigung.

London, 23. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) In einem Aufsatz berichtet der Berliner Vertreter der „Times" über den „Vormarsch Deutschlands zur Gleichberechtigung". In einem Rückblick auf die neuere Entwicklung der Abrüstungsfrage betont er immer wieder, es könne nicht angenommen werden, **daß die Reichsregierung von ihrem Standpunkt der Gewährung einer sofortigen und bedingungslosen Rüstungsgleichheit abgehen werde.** Alle Äußerungen der maßgeblichen deutschen Staatsmänner zeugten von dem unbeugsamen Entschluß, sich nicht länger hinhalten zu lassen.

Deutschland beabsichtige zu rüsten, wenn die anderen nicht abrüsteten.

Für letzteres sei aber keine Aussicht vorhanden. Die Welt könne Deutschland nicht zwingen, Reparationen zu bezahlen, könne nicht Deutschland zwingen, unbewaffnet zu bleiben.

Zum Schluß seines Aufsatzes erörtert der Korrespondent die Frage, was Deutschland tun werde. Seine Führer versichern, so erklärt er, daß mit der öffentlichen Anerkennung und öffentlichen Gewinnung gleichen Rechtes das Gefühl ertragenen Unrechts verschwinden werde und daß die Hoffnung auf einen dauernden Frieden in Europa größer denn je sein werde. Deutschlands beunruhigte Nachbarn erinnerten sich daran, daß Deutschland auch Gebietsansprüche habe und fragten, ob sich das Gefühl erduldeten Unrechts nicht einfach auf diese übertragen werde.

Italien für eine Rüstungspause.

London, 22. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der römische Korrespondent des **„Daily Telegraph"** berichtet, daß nach italienischer Ansicht der Augenblick gekommen sei, **die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich auch auf Italien und Großbritannien auszudehnen und eine Rüstungspause zu vereinbaren.**

Der englische Eindruck.

Paris, 23. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) In gut unterrichteten französischen Kreisen erklärt man über den ersten Eindruck, den die deutsche Antwort auf die französische Denkschrift in der Abrüstungsfrage gemacht hat,

daß die Reichsregierung an die Forderung der unverzüglichen Gleichberechtigung sowohl hinsichtlich der effektiven Bestände wie hinsichtlich des Materials festhalte.

Der deutsche Text werde eingehend und verständigungsbereit geprüft. Die französische Antwort, über die der Ministerrat erst zu beschließen hätte, dürfte vermutlich Ende dieser Woche zu erwarten sein. Auch über den Ausfall dieser Antwort hört man schon die ersten Andeutungen.

Die Französische Regierung würde dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson mitteilen,

daß die vom Bureau der Abrüstungskonferenz empfohlene Methoden der direkten Verhandlungen leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt haben.

Auf Grund dieser Mitteilung könnte dann das Kleine Bureau in seiner Sitzung vom 10. Februar in London alle zweckmäßigen Entschlüsse hinsichtlich der Fortsetzung der Abrüstungsarbeiten in Genf treffen. Außerdem könnte dann die von Sir John Simon gegebene Anregung einer

Konferenz der vier Großmächte

Deutschland, **England, Frankreich** und Italien in Paris wieder in den Vordergrund treten, obwohl man ihr in französischen Kreisen gegenwärtig im allgemeinen noch nicht viel Sympathie entgegenbringe. Jedenfalls scheine sich jetzt jede Hoffnung auf eine wirklich greifbare Abrüstung — wenn nicht noch ein unvorhergesehener Umschwung eintrete — immer mehr zu entfernen.

Wenn überhaupt noch ein allgemeines Abrüstungsabkommen abgeschlossen werden könnte, so werde es sich vermutlich darauf beschränken,

daß die Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stand belassen würden.

Ein solches Rüstungsstillstands-Abkommen würde eine Sicherheitsklausel enthalten, wonach die Unterzeichner sich alle Handlungsfreiheit wieder nehmen, falls einer der Unterzeichner aufrüste. Alle diese Gerüchte müßten übrigens, so fügt man in französischen Kreisen hinzu, mit Vorsicht aufgenommen werden; aber man müsse sie immerhin wegen ihrer politischen Tragweite verzeichnen.

Der Jahrestag des Januar-Aufstandes.

In Warschau wurde am Montag der Jahrestag des Januar-Aufstandes vom Jahre 1863 in der üblichen Weise begangen. Schon am Vortage fand unter Beteiligung von Vertretern der Behörden eine Festversammlung statt, in der die gefallenen Aufständischen geehrt wurden. Am Traugutt-Denkmal wurde ein Kranz niedergelegt. In den gestrigen Nachmittagsstunden fand auf dem Platz vor dem Soldatenheim auf der Prager Vorstadt eine Feier statt, zu der ebenfalls Vertreter der Militär- und Zivilbehörden erschienen waren. Der Platz erhielt den Namen „Platz der Veteranen vom Jahre 1863".

Mitgliederschwund beim Westmarkenverein.

Liquidation der Bromberger Ortsgruppe.

Wie wir erfahren, ist vor kurzem das Bureau des polnischen Westmarkenvereins in Bromberg aufgelöst worden. Es wird behauptet, man habe die nötigen Mittel zu dessen Erhaltung nicht mehr aufbringen können, auch sei es innerhalb der Gruppe zu mannigfachen Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verfolg die Zahl der Mitglieder sich vermindert hätte. Man habe überdies die überraschende Feststellung machen müssen, daß Bromberg kein geeigneter Boden für die Propaganda der Westmärkler sei. Der Verein zählte zuletzt etwa 200 Mitglieder.

Es ist verständlich, wenn man in einer Zeit, in der Frieden und Arbeitsbeschaffung erste Notwendigkeiten sind, von bloßen Schreckgespensterideen — wie sie der Bund propagiert — nichts wissen will. Darüber sollte nun eigentlich dem Westmarkenbund längst ein Licht aufgegangen sein.

Der „Deutsche" Arbeiter-Bund aufgeplatzt!

Der sogenannte „Deutsche Arbeiter-Bund", der plötzlich vor den letzten Wahlen gegründet wurde, ist — wie wir uns bei seinem ersten Auftreten bereits zu prophezeien erlaubten — jetzt wieder zerplatzt. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan und die Bundespioniere können gehen.

Die Geldgeber haben sich anscheinend davon überzeugt, daß derartige Versuche, die deutsche Einheitsfront zu stören, keinen Erfolg haben.

Republik Polen.

Die polnische nationalsozialistische Presse.

Die Krakauer nationalsozialistische Zeitung „Zwycięstwo" (Sieg) veröffentlicht ein Verzeichnis der nationalsozialistischen Blätter in Polen Danach gibt es in Oberschlesien die Blätter „Błyskawica" (Der Blitz), „Polska Błyskawica" (Der polnische Blitz), „Front Polski Zbudzonej" (Front des erwachten Polens) und „Warta" (Die Wache). In Sosnowice erscheint das von Rechtsanwalt Koziecki herausgegebene Blatt „Jedna Karta" (Einblatt). Lodz gibt den „Świt" (Morgendämmerung) heraus, Lemberg das Blatt „Wczoraj, dziś i jutro" (Gestern, heute und morgen), Warschau den „Narodowy Socjalista" (Der Nationalsozialist), Wilna die **„Front narodowego socjalisty"** (Die Front des Nationalsozialisten).

Weitere Entziehung der Kassenpraxis.

Bromberg, 23. Januar.

Wie aus Dirschau gemeldet wird, ist dort dem Sanitätsrat Dr. Wickel die Krankenkassenpraxis entzogen worden. Ferner hat man Dr. Braunert in Goßlershausen (Jablonowo), der verheiratet ist und fünf Kinder zu ernähren hat, das Recht zur Ausübung der Kassenpraxis genommen und zwar als einzigem der drei dort tätigen Ärzte.

Alle diese Maßnahmen werden von den Versicherungsbehörden damit begründet, die Wirtschaftsnot habe solche Ausmaße ergriffen, daß eine Einschränkung von seiten der Kassen dringend nötig sei. Im lebhaften Widerspruch zu dieser Behauptung steht die Tatsache, daß, nachdem man in Bromberg einer ganzen Reihe von deutschen Ärzten die Ausübung der Kassenpraxis entzogen hat, jetzt ein neuer polnischer Arzt mit der Ausübung einer solchen Praxis betraut wurde.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Januar.

Trocken und ziemlich heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes und ziemlich heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen und schwachen südlichen Winden an.

Eine Bahn am Braheufer.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Bromberg einmal die Zentrale der Holzindustrie genannt wurde! Vielleicht noch weniger bekannt ist, daß man vor Jahren auf der rechten Braheseite eine Bahnlinie zu bauen gedachte, welche längs des Braheufers zum Güterbahnhof führen sollte! Dieser Plan entsprang den Bedürfnissen der Bromberger Holzindustrie, die damals einen gewaltigen Aufschwung erhalten hatte und nach geeigneten Umladestellen Ausschau hielt.

Ein vergessenes Projekt! Vierzehn Jahre sind darüber hinweggegangen, ohne daß man es je wieder aufgegriffen hätte — ein Beweis, daß nicht nur die Zeiten allgemein schlecht waren aber daß es auch in Bromberg inzwischen nicht besser geworden ist! Jenes Bromberg — man hat es ja noch in Erinnerung mit seinen endlosen Holzflößen, die unter den Stadtbrücken dahinzogen, den schwer beladenen Kähnen, den Bretterstapeln auf den großen Lagerplätzen und den immerfort rauchenden Schloten und Kaminen und dem Handel und Wandel jener Zeit — wie wenig ist davon geblieben!

Als im Januar 1922 **die Bestimmungen** über die Ausfuhrzölle in Kraft traten (Holz war bisher zollfrei ausgeführt worden!), war auch der Bau einer Bahn am Braheufer überflüssig geworden. Obwohl der Beschluß der Stadtbehörde bereits vorlag, wurden doch die Vorarbeiten abgebrochen und der Plan mitsamt allen kühnen Träumen, die man in ihn gesetzt hatte, begraben! So weit die Brahebahn! Die Holzindustrie brach langsam aber sichtlich zusammen und obgleich sie neue Wege und Absatzgebiete suchte, hat sie doch nicht mehr die volle Kraft wiedererlangt! Die Angaben, wie sie die Statistik über die Holzindustrie in Bromberg brachte, sind von außerordentlichem Interesse. Sie kennzeichnen die Bedeutung, die der Holzhandel für Bromberg gehabt hat!

Noch im Jahre 1922 gab es in Bromberg vierzehn große Sägewerke mit einer Jahresproduktion von rund 250 000 Kubikmetern Schnittmaterial, die zum größten Teil nach Deutschland ausgeführt werden konnten. Die Ausfuhr von Rundholz betrug in dem gleichen Jahr über eine Million Festmeter! Schon im Jahre 1924 — also nach Einführung der Zollgrenzen — waren die Exportziffern erheblich gesunken!

Im Jahre 1932 waren von den vierzehn Sägewerken nurmehr fünf — ein Jahr später nur drei tätig; davon arbeitete ein Sägewerk mit Unterbrechungen, das andere hatte der Staat gepachtet und das dritte stand im Konkurs! Der jährliche Einschnitt dieser drei Werke belief sich auf wenige tausend Kubikmeter, von denen nach Deutschland und anderweitig so gut wie gar nichts ausgeführt wurde. Die restlichen elf Sägewerkbetrieben lagen sämtlich seit Jahren still: verschuldet und im Konkurs!

Der Hafen von Brahemünde, sonst ein einziges Feld von Traften, ist leer von Holz! Im Jahre 1932 wurden nach Deutschland noch etwa 10 000 Festmeter verschleust (gegenüber einer Million im Jahre 1922!), nach Danzig 70 000 Festmeter! Das Jahr 1933 verlief noch schlimmer;

In den vierzehn Sägewerken arbeiteten im Jahre 1922 annähernd 1800 Arbeiter; Hunderte von Angestellten, eine Armee von Holzfällern, Flößern, Schiffern — unzählige Berufe fanden im Holzhandel ihr Unterkommen! Im Jahre 1933 war diese Armee zu einem Nichts zusammengeschmolzen! — Der Verfall der Industrie bedeutete gleichfalls den wirtschaftlichen Rückgang der Stadt — auch hier ließe es sich anhand von Zahlen beweisen, aber es wäre nur das, was jedem heute geläufig ist. Es gilt übrigens nur einen kurzen Rückblick, eine Feststellung: Bromberg ist heute eine Stadt ohne Gepräge und ohne bestimmten Charakter! Jahre wird es dauern, ehe das, was zusammengebrochen ist, wieder aufgebaut oder neu geformt sein wird.

Und um zum Thema zurückzukommen: vielleicht wird man auch dann noch einmal das verstaubte Aktenbündel über die Bahn am Braheufer hervorholen können, zu der die Stadtbehörde ja längst ihre Bewilligung gegeben hat!

Till Eulenspiegel auf dem Friedrichsplatz.

Zu einem ungewöhnlichen Auftritt kam es am vergangenen Sonnabend auf dem hiesigen Wochenmarkt. Bei einer Bauersfrau erschien dort ein junger Mann, der Eier kaufen wollte. Er erkundigte sich, ob diese auch frisch seien, da er die Absicht habe, sie sofort roh zu genießen. Natürlich wurde diese Frage unter den üblichen Beteuerungen bejaht, worauf der Käufer mit viel Geschicklichkeit eins der Eier öffnete, austrank und plötzlich aus der Schale ein 5-Złoty-Stück hervorzauberte. Er machte von seiner Entdeckung die Umstehenden aufmerksam und trank das zweite Ei aus, wieder ein 5-Złoty-Stück in der Hand.

Als das Experiment ein drittes, viertes und fünftes Mal glückte, lehnte es die Bauersfrau ab, weitere Eier zu verkaufen. Die Menschenmenge, die sich unterdessen angesammelt hatte, forderte aber stürmisch die Abgabe und den Verkauf von solchen Glückseiern. Die Frau aber nahm ihren Korb unter den Arm und verschwand in einer der Nebenstraßen, wo sie sich einen Topf holte und ein Ei nach dem anderen aufschlug, um die 5-Złoty-Stücke herauszuholen — leider ohne Erfolg. Die Eierschalen häuften sich auf der einen Seite, Eigelb und Eiweiß flossen in den Topf, aber jener Till Eulenspiegel auf dem Wochenmarkt schien tatsächlich gerade die Glückseier herausgesucht zu haben. Vier Mandel Eier wurden aufgeschlagen und auch nicht ein einziges 5-Złoty-Stück kam mehr ans Tageslicht! Betrübt meldete die Frau einem Schutzmann, der die Münzsuche beobachtet hatte und die Frau fragte, was sie triebe, die Geschichte ihres Unglücks, der sie erst darüber aufklären mußte, daß sie einem frechen Zauberkünstler aufgesessen sei.

Der Christ — ein Held.

Ein frommer und gläubiger Mann hat das rechte Panzerkleid um die Brust gelegt und die rechten Waffen angetan; das kindliche Vertrauen auf einen allmächtigen Gott und das feste Gewissen in einer treuen Brust.

Wer Gott fürchtet, über den ist niemand; denn die Furcht Gottes geht über alles. Wer dieselbe festhält, wem kann man den vergleichen? Gleichwie ein Haus, das fest ineinander verbunden steht, nicht zerfällt von dem Sturmwinde, also auch ein Herz, das seiner Sache gewiß ist, das fürchtet sich vor keinem Schrecken.

Der Christ weiß: dieses Leben, auch wenn es am besten war, ist nur ein flüchtiger Traum, kaum ein Schatten des Glückes; er kennt keine Angst, er zittert vor keinem Tode, denn er hat die Zuversicht eines besseren Daseins.

Der Christ allein weiß, was ist und was sein wird, und die leeren Schrecken bewegen seine Seele nicht. Denn die Furcht des Herrn machet das Herz fröhlich und gibt Freude und Wonne ewiglich; wer den Herrn fürchtet, dem geht es wohl in der letzten Not, und er wird endlich den Segen behalten.

Der Christ ist fröhlich im Leben, fröhlich im Tode, freundlich gegen die Freunde und mutig gegen die Feinde; der Christ hat allein den rechten Stahl der Seelen, die rechte eiserne Festigkeit, welche Sieg und Glück bringt und selbst das Unglück überwindet.

Denn im Unglück erscheint die Probe, was ein Mann ist und wie er glaubt.

Ernst Moritz Arndt.

§ **Nun auch eine Steuer für Zigarettenhülsen?** Das Finanzministerium hat ein Gesetz über die Versteuerung der Zigarettenhülsen ausgearbeitet. Obwohl dem Projekt kein kategorischer Widerspruch entgegengebracht wurde, steht seine Herausgabe jedoch noch nicht bevor. In interessierten Kreisen hofft man, daß das Finanzministerium von der Angelegenheit Abstand nehmen möchte; man weist darauf hin, daß die Einnahmen aus dieser Quelle für den Staat gering sein würden und daß mit der Einführung des Gesetzes die Existenz dieses ganzen Produktionszweiges in Frage gestellt wäre.

§ **Geldschrankknacker im Einwohnermeldeamt.** Nicht zur Zeit der Dienststunden und auch nicht zum Zwecke der Anmeldung erschienen in der Nacht zum Montag Einbrecher in dem Hauptmeldeamt in der Friedrichstraße. Sie erbrachen das Zimmer des Direktors Weber und machten sich daran, den Geldschrank zu öffnen. Nachdem sie diese keineswegs leichte Arbeit mit Hilfe eines Krebses vollbracht hatten, mußten sie zu ihrer Enttäuschung feststellen, daß der Geldschrank auch im Hauptmeldeamt, wie sonst gewöhnlich auch an anderen Orten, ein unnützes Möbel ist, das keinen Groschen enthielt. Nur einige wertlose Dokumente wurden in dem Schrank gefunden.

§ **Ein Verkehrsunfall,** der zum Glück ohne ernstere Folgen geblieben ist, ereignete sich in der Brückenstraße. Der Kutscher eines ländlichen Fuhrwerkes, das aus der Burgstraße kam, hatte offensichtlich die Signale einer herannahenden Straßenbahn überhört. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei die Deichsel des Wagens gegen den Motorwagen schlug und die Seitenwand durchbohrte. Glücklicherweise wurde keiner der Passagiere verletzt.

§ **Zu einer wüsten Schlägerei** kam es in der Nacht zum Sonntag in einem Restaurant in der Wilhelmstraße. Als man einen der Radaubrüder auf die Straße setzte, zerschlug er zwei Schaufensterschreiben und eine große Glasreklame. Dabei zog sich der tobende junge Mann nicht unbedenkliche Schnittwunden an den Händen zu.

§ **Vor dem hiesigen Burggericht** hatten sich verschiedene Personen wegen folgender Vergehen zu verantworten. Der 50jährige in Schulitz wohnhafte Kaufmann Jan Radzanowski hatte am 28. November v. J. in einem öffentlichen Lokale Staats- und Magistratsbeamte beleidigt. Da der Angeklagte, wie dies aus den Zeugenaussagen hervorgeht, sich in stark angetrunkenem Zustande befunden habe, verurteilte das Gericht ihn zu zwei Wochen Arrest. — Der 23jährige Władysław Schröder und der 19jährige Anton Augustowicz, beide hier wohnhaft, hatten am 4. Oktober v. J. dem Eisenbahnmagazin in Jagdschütz einen Besuch abgestattet und verschiedene Eisenmaterialien gestohlen, die sie vorerst im Wasser der Brahe versteckten. Die beiden Spitzbuben wurden jedoch von einem Polizeibeamten beobachtet, dem auch ihre Festnahme gelang. Das Gericht verurteilte Sch. zu vier Monaten und den A. zu fünf Wochen Arrest. ‡

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. G. f. K. u. W. Historische Gruppe. Heute (23. 1.) 20 Uhr im Zivilkasino (Bücherei) Monatssitzung: Bücherbesprechungen (u. a. Spenglers „Jahre der Entscheidung). (1348

Der Ehefrau die Nase abgebissen.

z **Inowrocław, 23. Januar.** Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich im Dorfe Modliborzucz hiesigen Kreises. Dort weilte das Ehepaar Czesław und Stanisława Jasiński aus Bialublot bei einer Familie zu Besuch, als beide in heftigen Streit gerieten. Im Verlaufe desselben stürzte sich der Ehemann auf seine Frau und **biß ihr die Nase ab.** Man schaffte die bedauernswerte Frau ins Krankenhaus. Der Mann wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

q **Gnesen (Gniezno), 22. Januar.** Einer Besitzerfrau wurde auf dem letzten Wochenmarkt in Gnesen ein Puthahn im Werte von 6 Złoty vom Wagen gestohlen. Der Täter ist entkommen. — In der letzten Nacht versuchten Spitzbuben bei den Arbeitern Jan Kierzek und Woźniak aus Wełnica bei Gnesen in die Ställe einzubrechen, indem sie die Wand durchschlagen wollten. Sie sind jedoch bei ihrer Arbeit gestört und vertrieben worden. — In Lubowo wurde dem Besitzer Paul Reich eine größere Menge Honig gestohlen; die Diebe sind spurlos verschwunden.

Ein Einbruch verübt wurde bei Władysława Kabacińska, Warschauerstraße 26a; hier stahlen bisher unbekannte Täter ein Kleid, eine beträchtliche Menge Wäsche und 5 Złoty in bar. — Ferner wurden T. Lange von der Hornstraße 22 aus verschlossenem Stalle zwei große Sägen und mehrere Zentner Kohlen gestohlen.

es **Mrotschen (Mrocza), 22. Januar.** Ein schwerer Fahrradunfall ereignete sich auf der Chaussee im Mrotschener Staatsforst. Ein Arbeiter aus Rogalin stieß mit einem anderen Radler zusammen und stürzte so unglücklich, daß er sich ein Bein brach. Erst nach zwei Stunden fuhr ein Schmiedegeselle aus Mrotschen an der Unfallstelle vorbei und holte vom Gut Bischofsthal einen Wagen, womit der Bedauernswerte nach Hause geschafft wurde

Eine wohlverdiente Strafe erhielt der Rechtskonsulent Fr. Gorecki vom Nakeler Gericht zudiktiert, indem er zu 42 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. G. verstand es seit vier Jahren seinen Klienten Vorschüsse und Gerichtskosten in erheblicher Höhe abzunehmen, ohne diese aber abzuführen. Unzählige Landwirte wurden dadurch schwer betragen.

ꝏ **Posen, 22. Januar.** In den Bureaus der Güterabfertigung des Hauptbahnhofs sind von einer von der Eisenbahndirektion damit beauftragten Kommission Unterschlagungen in Höhe von 28 000 Złoty festgestellt worden, die im Laufe des vergangenen Jahres verübt worden sind. Als Schuldige sind der Kassierer Edmund Braun und ein Adjunkt Władysław Konieczny in Untersuchungshaft genommen worden.

Am Sonnabend ist aus dem Sitzungssaal des Burggerichts der zur Verhandlung aus der Untersuchungshaft vorgeführte Roman Pawlowski entwichen und seitdem spurlos verschwunden.

Sonnabend mittag wurde in der Eichwaldstraße in der Nähe des Vergnügungslokals San Domingo ein Wawrzyniak Faliński aus der fr. Kronprinzenstraße 83 als Leiche aufgefunden. Die Todesursache ist bisher noch nicht einwandsfrei festgestellt.

Seit Sonnabend ist der 14jährige Schulknabe Kasimir Matloka von dem Gang zur Schule in die elterliche Wohnung nicht zurückgekehrt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

s. **Alexandrowo, 22. Januar.** Zu dem Besitzer Franciszek Nowak in Zdunkowo kamen in der Nacht Edward Nowak und Franciszek Król. Beide waren stark angetrunken. Die Ankömmlinge verlangten die Rückkehr von Króls Geliebter, die ihn vor etlichen Tagen verlassen hatte und sich bei Fr. Nowak versteckt hielt. Es entstand ein heftiger Streit, in dessen Verlauf K. einen Revolver zog und Franciszek Nowak zu erschießen drohte. Als Nowaks Sohn, Stanisław, seinen Vater bedroht sah, lief er auf den Boden, um das dort versteckte Gewehr zu holen. Nichts Gutes ahnend, verließ K. eilig Nowaks Haus. **Mit einer Doppelflinte bewaffnet, eilte St. N. dem Fliehenden nach. Durch zwei Schrotschüsse streckte er Król nieder.** Die Polizei brachte den Täter ins Gefängnis.

$ **Ciechocinek, 21. Januar.** In letzter Zeit werden die Ortschaften Raciążek und Dąbrówka von zahlreichen **Schadenfeuern** heimgesucht. Binnen 14 Tagen sind 10 Brände zu verzeichnen. Merkwürdiger Weise entstehen die Feuersbrünste stets zu gleicher Zeit, so etwa zwischen 7 und 9 Uhr abends. Am 3. Januar brannte das große Gehöft des Besitzers Izydorczyk-Dąbrówka völlig nieder. Mit größter Mühe gelang es, das lebende Inventar zu retten. Der Schaden ist sehr groß. Am 6. d. Mts. brach bei dem Bauern Sandecki-Dąbrówka zum zweiten Male in kurzer Zeit Feuer aus. Diesmal ging die getreidegefüllte Scheune in Flammen auf. Einen Tag darauf brannte es bei dem Besitzer Józef Maklakiewicz-Raciążek. Kurze Zeit darauf wieder bei dessen Bruder Konstanty. So geht es mit kurzen Unterbrechungen weiter. **Als während eines der letzten Brände ein Mann querfeldein vom Feuer fortlief, verfolgte ihn die Menge. Nach langer Jagd wurde der Mann eingeholt und trotz heftigem Widerstand gefesselt und zur Brandstätte gebracht. Die Menge wollte den Missetäter lebendig in die Flammen werfen.** Die anwesende Polizei verhaftete jedoch den angeblichen Brandstifter. Es ist dies Stanisław Drdzicki, ein vielbestraftes Individuum. Er leugnet jede Beteiligung an der Brandstiftung ab. Als Selbstschutz stellen die Besitzer der heimgesuchten Dörfer starke Feuerposten aus, die scharfe Wache halten. Die Polizei ist eifrig bemüht, den oder die Täter ausfindig zu machen. Trotzdem sind schon wieder zwei Gehöfte niedergebrannt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. Januar 1934.

Krakau — 2,42, Zawichost + 1,72, Warschau + 1,25, Płock + 1.57, Thorn + 0,82, Fordon + 0,98, Culm + 0,78, Graudenz + 1,13, Kurzebrak + 1 28, Piecke + 0,59, Dirschau — 0,45, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2.40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 18

Durch das unerwartete Hinscheiden unseres hochverehrten Vorsitzenden
Herrn Direktor

Emil Will

verliert der Geflügelzüchterverein, den er seit Jahrzehnten leitete, eine unersetzliche Kraft. Die feine, taktvolle Art, mit der er alle Widerstände meisterte, verbunden mit hoher Sachkenntnis auf dem Gebiete der Zucht, sowie sein vorbildlicher Charakter als Mensch, bleiben uns unvergessen. Wir denken seiner in tiefer Trauer und Dankbarkeit.

Bromberg, den 23. Januar 1934. 1336

Der Geflügelzüchterverein (gegründet 1891).
J. A.: Bruno Grawunder. Stan. Zietak. Gertrud Dietz.

Aufs schmerzlichste berührt hat uns die Nachricht von dem unerwarteten Tode unseres
Ehrenmitgliedes
des Herrn Direktor Emil Will.
Wir werden dieses edlen, selbstlosen Mannes stets in Ehren gedenken.

Der Pädagogische Verein Bromberg
23. Januar 1934. 707

Mit aufrichtiger Trauer geben wir Mitteilung von dem unvermuteten Hinscheiden unseres verdienten Mitgliedes, des
Herrn Direktors

Emil Will

der am Sonnabend, dem 20. d. Mts., nach kurzer Krankheit heimgegangen ist.
Wir gedenken in Treue seiner vorbildlichen Pflichterfüllung und seines rastlosen Eifers für die Schule und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Rogasen, den 20. Januar 1934.

Der Vorstand
des deutschen Gymnasialvereins
Rößler, Pfarrer, Vorsitzender.

Am Sonnabend, dem 20. d. Mts., starb nach kurzem Krankenlager unser hochverehrter Leiter,
Herr Direktor

Emil Will.

Bis in die letzten Stunden seines Lebens galt all sein Wirken und all seine Sorge der von ihm verwalteten Schule, den Schülern und Lehrern der Anstalt.
Seine treue Pflichterfüllung und sein unermüdliches Schaffen werden uns stets ein leuchtendes Vorbild sein.

Rogasen, den 20. Januar 1934. 1338

Das Lehrerkollegium
und die Schüler und Schülerinnen
des Deutschen Privatgymnasiums.

Paßbilder 6 Stück sofort mitzunehmen 1.75
FOTO-ATELIER nur **Gdańska 27** Tel. 120 8631

FLIESEN
weiß und farbig glasiert für Wandbeläge, Steinzeugfußbodenplatten u. Korkplatten liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Reja 4, Tel. 2229. 610

Hauptgewinne der 28. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

12. Tag (vormittags).

15 000 zł. Nr. 34136 36938.
10 000 zł. Nr. 34586 112901 119029.
5000 zł. Nr. 21470 35350 36211 49690 100471 112735.
2000 zł. Nr. 4502 14458 18605 29487 41264 53178 114572 115101 121901 129838 130280 140052.
1000 zł. Nr. 4056 4310 7018 11468 18327 28183 50179 52546 58640 59637 63272 65202 73237 73763 73905 77119 77461 82924 86854 105547 105722 108729 108744 111174 111474 113485 118141 128151 139673 146982 153621 164768 168723.

12. Tag (nachmittags).

50 000 zł. Nr. 32756.
10 000 zł. Nr. 72087.
5000 zł. Nr. 50232 51928.
2000 zł. Nr. 13557 58133 66931 80843 84988 85219 99799 100658 105871 113928 131075 131259 134860 136458 138567 139087 142982 144480 165396.
1000 zł. Nr. 1209 13729 16174 18494 35990 55439 55618 90693 102277 104094 120205 129070 138364 165364 165582 166796.

Perf. Schneiderin näht schnell u. saub. in und auß. d. Hause, auch aufs Land. niedr. Preise 662 Sniadeckich 18, Wg. 3.

Eiserne **Bettstellen** und **Matratzen** empfiehlt **F. Kreski** ul. Gdańska 9. 8862

Drahtseile für alle Zwecke liefer **B. Muszyński,** Seilfabrik, Gdynia 4.

Balken, Kantholz, Schal- u. Kistenbretter billigst 682 **Sägewerk Fordońska 48** Tel. 99 Übernahme von Lohnschnitt

Geldmarkt

Einen Teilhaber Kaufmann, welch. das Geschäft später übernimmt, sucht die 1272 **Färberei und chemische Waschanstalt L. Kerger, Wągrowiec,** gegr. 1850.

6000 Goldzłoty Hypothek, erste Stelle, Restkaufgeld, ist mit Nachlaß zu verkaufen. Angebote unter K. 656 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

2 Freundinnen im Alter von 19 Jahren suchen Briefwechsel mit besseren Herren **zwecks späterer Heirat.** Antworten mit Bild unter H. 1285 a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Die Preise der **Gasapparate** sind bedeutend herabgesetzt worden! Nützt die Gelegenheit und versorgt Euch im
Geschäfts-Lokal der
Gazownia Bydgoska
ul. Marszałka Focha 5. Tel. 784
mit
Sparkochern, Familienküchen neuester Konstruktion, kleinen Backöfen, kleinen Heizöfen für Wohnungen, Badeöfen, Gasbrennern, Plätteisen, Menagen zu günstigen Bedingung. bei Barzahlung und **auf Raten.** 8856

Suche evangelische **Hauslehrerin** bei bescheid. Ansprüchen für 1 Mädchen v. 10 J. Frau **H. Heilemann, Jarki,** poczt. Cierpice, pow. Inowrocław. 706

Suche gebildete **Hausdame** die persönl. an strengste Tätigkeit gewöhnt ist und viel Takt besitzt für einen Gutshaushalt. Bedingung polnische Sprache in Wort und Schrift. Gehalt ganz nach Leistung und Vereinbarung. Angeb. mit selbstgeschr. Lebenslauf unter T. 1311 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Zur Erlernung d. Haushalts suche von gleich einfach., kräft., evangel. **Mädchen** vom Lande. Taschengeld. Bew. mit Lebenslauf unt. U. 1313 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter 21 Jahre alt, 2 Sem. Winterschule, 3 Jahre Praxis, perf. polnisch. landw. Buchführung, m. gut. Empfehlungen, **sucht** ab 1. März oder später Stellung. Angebote unter J. 1287 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Aelterer **Fleischergeselle** mit langjähr. Zeugniss. aus größer. Betrieben, welcher mittl. Betrieb selbst führen kann, **sucht** ab 15. Februar d. Js. **Stellung.** Off. unt. G. 1201 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Schweizer mit sehr gut. Zeugnissen **sucht** vom 1. April 1934 Stellung zu jeder Anzahl Vieh. 1317 **Antoni Lis** Wąsosz, pow. Szubin.

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 38/40
Büro für elektrische Licht- und Kraftanlagen ∞ Ankerwickelei ∞ Radio
Gegründet 1907
Elektrotechnische Bedarfsartikel.

Landwirt, 26 J. alt, 90 Morg. gutes Land, w. Damenbekanntschaft **zwecks Heirat.** Off. u. T. 699 a. d. Gst. d. Bl. erb.

Welch. edeld. Herr w. eine arme Landwirtst. **d. Heirat glückl. machen.** Bin evgl., Mitte 20er. 2400 zł u. gute Wäscheausst. vorh. Off. m. B. u. Adr. unt. N. 691 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Offene Stellen

Schmiedemeister zum 1. 4. gesucht mit Burschen und eigenem Handwerksz., Kenntn. in erstkl. Hufbeschlag u. sämtl. landwirtschaftl. Maschinen Bedingung. Bewerbung. sind unter S. 1310 an die Geschst. dies. Zeitg. zu richten

Fleiß. Gärtnergehilfe für Gutsgarten **gesucht.** Żurczyn 692 b. Rynarzewo.

Jg., ehrl. Kraft für kleine Landw. und Obstgarten sucht **Mielke, Starogard** 1339 Okrężna 17.

Ledig. Hausmann Landarbeiter, sucht 1331 **Schmidt, Owczarki.**

Suche f. mein **Kolonial- u. Eisenwaren-Geschäft,** verbund. mit Haus- u. Küchengerät., per sofort **einen Lehrling** mit gut. Schulbildung. Kenntnis beid. Landessprachen Bedingung. Gefl. Offert. unt. Z. 1341 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gärtnerlehrling wird eingestellt. 1345 **R. Haedeke, Chełmża,** pow. Toruń.

Kräftiger, ehrlicher **Bäckerlehrling** wird gesucht. 1332 **Peigert, Warlubie.**

Evangel. Mädchen mit besten, lückenlosen Zeugn., fleiß., sehr saub. u. flink das gut plätt. u. etw. kochen kann, v. sof. oder später für kleinen kinderlosen Stadthaushalt gesucht. Offerten unter P. 695 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Wegen Wirtschaftsveränderung **suchen** wir für unseren 1319 **ersten Beamten** zum 1. 4. 34 bezw. früher **anderweit. Stellg.** **Dom. Rutkowice,** pow. Działdowo. Gefl. Angeb. an Herrn **v. Rekowski, Rutkowice,** p. Płośnica, powiat Działdowo.

200 Złoty zahle demjenigen, der **Landwirt** mit 6jährig. Beamtenpraxis **ledige Beamten-, verh. Wirtschafter- oder Wirtsstelle** verschaff. kann od. dabei behilflich ist. Offerten unter B. 1315 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als **Wirt** oder sonst desgleichen. 49 Jahre alt. Langjährige Zeugnisse vorhanden. 1124 **St. Wdowczyk, Leszcz,** p. Swarzyński p. Toruń.

Suche z. 1. 4. Stellung auf einem Gut als verh. **Schmied u. Maschinist** Bin 30 J. alt. Off. erb. **J. Stalowski, Olszewko,** p. Nakło, z. Zt. b. Hrn. Gutsbes. Doering. 1266

Unverh. Gärtner 38 J. alt, mit Gewächshäuser, Frühbeet., Gemüse- Blum.-, Bienenzucht und Parkanlagen vertr., **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Offerten unter B. 1269 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg., verh. Gärtner kath., mit g. Fachk. und langjähr. Zeugn. (letzte Stellg. 8 Jahre), **sucht** ab 1. April Stellg. auf gr. Guts- oder Privat-Gärtnerei. Off. unter K. 1290 a. d. Geschst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Gärtner **sucht Stellung.** Verh., 33 J. alt, 18 jähr. Praxis, erf. Orchideen-, Ananas- u. Bananenzücht., zugl. Frühgem.-Treiberei, Baumschule m. Bienenzucht. Gute Empfehl. u. langjähr. Zeugn. vorh. Off. unt. W. 1265 a. d. Gst. d. Z.

Gärtner verh., 33 J. alt, 18 jähr. Praxis, erf. Orchideen-, Ananas- u. Bananenzücht., zugl. Frühgem., Treibh., Baumschule u. Bienenz. Langj. Zeugn. u. gute Empfehl. vorh. **Romanowski,** 1265 **Konarzew, p. Krotoszyn**

Gärtner 27 J. alt, welch. in allen Zweig. gut bewand. ist, **sucht** als Lediger oder Verheirateter **Stellung.** Gefl. Offert. unt. L. 1228 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meinen **Forst-Lehrling** welcher 4 Monate bei mir gelernt hat u. sehr energisch und fleißig ist, **anderweitige Lehrstelle** gegen Pensionszahlg. Offerten unter R. 1296 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebildeter Landwirtssohn 1288
25 J. alt, landwirtschaftl. Schule, 5 Jahre Praxis auf intensiven Gütern Posens u. Pommerellens, **sucht** für sofort oder später **Stellung** als
Feldbeamter oder Alleiniger.
Gute Zeugnisse u. Empf. vorh. Gefl. Off. bitte an **Leo Spitzer, Nowawieś,** p. Gromadno, Szubin.

Wirtin, 28 J., wünscht **Stellung** bei gut. Behandlung, evtl. Taschengeld erw. Off. u. U. 1255 a. d. Geschst. d. Z.

Suche v. 1. 2. **Stellung zu Kindern** oder **als selbständige Wirtin.** Bin 28 Jahre alt, evgl., gute Zeugn. vorhand. Offerten unter L. 688 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zuverl., evg. Mädchen aus gut. Fam. v. Lande, 32 J. alt, perf. i. Kochen u. Führung des Haushaltes **sucht** mögl. **selbständige Stellung** als **einfache Wirtin.** Offert. unt. Z. 1267 an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Jg. Landwirtstocht. m. g. Zeugn. sucht Stell. als **Wirtsch.** od. ähnl. Ausk. An.-Exp. Holtzendorff, Gdańska 35. 621

Wirtin, evgl., 29 J. alt, perfekt in herrschaftlich. Küche, Eink. u. Einschl., **sucht Stellung** v. 1. Februar od. spät., prima Zeugn. vorh., a. frauenl. Haushalt ang. Off. u. C. 1346 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Besseres Mädchen das koch. und näh. kann, **sucht** v. 1. 2. oder später **Stelle als Stütze** in Guts- od. Stadthaushalt, evtl. a. **als Stubenmädchen.** Gefl. Angeb. unter A. 1268 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter m. Koch-, Näh- und Plättkenntnissen **sucht Stellung** in bess. Haushalt. Off. u. K. 684 a. d. G. d. Ztg.

Besseres Mädchen, 22 Jahre alt, in allen häuslich. Arbeiten und Nähen bewandert, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, **sucht** Stellung ab 1. Febr. Off. unter E. 641 a d. Gschst. d. Bl.

Evangel. Mädchen 24 J. alt, mit Koch- und Nähkenntnissen, **sucht von sofort Stellung** bei älter. Herrschaften od. alleinstehd. Dame. Gehalt 15 Zł. monatlich. Zuschrift. unter O. 1298 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zwei Schwestern, evgl., suchen von sofort oder 1. 2. 34 Stellung als **Stubenmädchen.** Eine ist schon 3 Jahre Stubenmädch. gewes., die andere sucht Anfangsstelle. Off. unter M. 1230 a. d. G. d. Ztg.

Evgl., ehrl., 17 J. altes Mädchen sucht sof. od. spät. Stellg. als 1314 **Zimmermädchen** Christl. Haus bevorz. Ang. m. Gehaltsang. b. z. s. a. Frl. **Hulda Link, Sławsko-Małe,** poczt. Strzelno, pow. Mogilno

Bessere Mädchen Halbwais., **suchen Stell.** z. 15. 2. od. 1. 3. 34 zu ält. Herrschaft., die sie mit Liebe pfleg. möcht., wie ihre eigenen Eltern. Offerten unter C. 660 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für älteres einfaches, aber tüchtiges, sauberes und ehrliches **Mädchen (kath.)** Stellung in bess. Haushalt, wo es sich im Kochen ausbild. kann. Ohne gegens. Vergütig. Angeb. unt. O. 693 a. d. Geschst. d. Dt. Rdsch. erb.

Evgl., besseres Mädel mit Näh-, Plätt- und Handarbeitskenntnis, **sucht** vom 1. 2. Stellg als **Stuben- od. Hausmädel.** Off. u. W. 628 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl. Besitzertochter, 20 J., d. k. Arb. scheut, s. Stellg., w. sie Koch. lern. u. sich i. d. Wirtsch. vervollk. **Elly Rennwanz, Czarnebłoto,** poczta Rozgarty, pow. Toruń. 1307

An- u. Verkäufe

In größerer Kreisstadt (Pommerellen) ist ein **Fabrikgrundstück** (Getränkebranche oder auch für andere Betriebe geeignet), mit größ. Arbeitsräumen, Kellereien, Lagerräumen, Stallung, Waschhaus 2c. nebst **Wohnhaus** (7 Zim., Veranda, klein. Garten, Bad **zu verkaufen.** Reflektant., evt. Vermittler wollen sich melden unter Nr. W. 1333 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Haus zu verk., 17 000 zł Anz. Off. u. M. 689 a. Gst. d. Z.

Verk. Zentr. Graudenz ein sehr **gutes** **Zinshaus** 1913 erbaut, jährliche Miete über 10 000 Zł., oder vertausche gegen eine **gute** Gutspacht oder gegen eine Landwirtschaft. Off. unter A. 1342 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Kleineres **Hausgrundstück** mit ca. 2 Morg. Garten in Kleinstadt od. Nähe größ. Stadt, **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offert. an **K. Döring, Rogowo** pow. Żnin. 1295

Gut geh. i. Betr. befindl. **Schmiede** m. neuen Geb., 2 Morg. Land, Haus f. 2 Famil. bewohnb., priv. Auch f. Stellm. geeign., sof. z. verkauf. Anfr. a. Frau **A. Wiese, Glinno W., Zawiszyn-Inowrocław,** Bahnst. Cierpice. 702

Zinshaus Zentrum komfort., 15% Kaufprs. 35 000 zł verk. 675 **W. Małek, Gdańska 46.**

Landwirtschaft 170 Mg mit lebend. u. totem Inv. zu verkauf. Off. u. H. 671 a. Gst. d. Zt.

Reitpferd 4½ Jh. braun. Wallach, vollk. zugeritten, sehr schön. Pferd oh. Fehler, zu verkaufen. Off. unt. S. 697 a. d. Geschst. d. Z.

2 Zuchtbullen 15 und 8 Monate alt, **2 Bullkälber** 6 und 3 Wochen alt, verkauft 1281 **Schauer, Wymysłowo,** p. Koronowo. Tel. 21.

Bullkalb ungefähr 2 Monat alt, a. Herdbuchherde, evtl. mit klein. Schönheitsfehler, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Off. u. E. 1349 a. d. Gst. d. Z. erb.

Hochtragende Färse verkauft **J. Steinborn, Trzeciewiec,** Station Kotomierz. 703

Telefunken W 9 **Radio für großen Empfang.** Netzanschl., fünf Röhren, m. groß. Lautsprech. bill. zu verk. **H. Engel, Toruń,** Łazienna 6. 1293

Vitrine gesucht. Off. u. U. 700 a. d. Gst. d. Bl. erb.

2zöllig. neuer Arbeitswagen und Geschäftswagen bill. zu verkauf. **Hetmańska 25.** 694

Gut erhaltene 1167 **eiserne Drehbank** deutsch. Fabr. Drehlg. üb. 2 m, sehr preiswert zu verkaufen. **Fr. Fiessel, Dąbrowa,** pow. Chełmno.

Gebrauchte, sehr gut erhaltene Walzenschrotmühle, Stilles-Pat. Nr. 3, Walzenlänge 35 Zentimeter, z. Kraftantrieb, **verkauft w. u. Wert.** Off. u. P. 1299 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Klavier zu kaufen ges. Off. m. Preisangabe unt. F. 669 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Gbr. Lederriemen ca. 70 lfd. Mtr., 8 und 10 cm breit, zu kaufen gesucht. Off. unt. F. 1350 an die Gst. dies. Ztg. erb.

Windfege, Säcke, Arbeitswagen, Geschirre, Vervielfältigungsapparat, Sackkarre, Dezimalwg., billig verkäuflich. 1347 **Frau Sperling, Wieleń n./Notec.**

Peluschken 150 Zentner zu kaufen ges. (Reine Saatware). Gefl. Offerten unter D. 1348 a. d. Gst. d. Z. erb.

Wohnungen

Weißenhoffa 5 1168 **Wohnung** von 5 Zim., Bad, Zubeh., Zentralheizung, hochparterre, zum 15. 2. zu vermieten.

4-5 Zimmerwohnung m. Zentralheizung und allem Komfort, 1. Et., zum 1. 4. 34 **gesucht.** Off. u. W. 701 a. d. Gst. d. Bl.

4–5-Zim.-Wohng. sucht von sofort 1297 **Belau,** Lehrer em., **Dziegciarnia, p. Jeziórki zab., powiat Wyrzysk.**

4-Zimm.-Wohnung Mädchenz., Bad, direkt vom Wirt zu vermiet. Offert. erb. unt. Z. 705 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 Zimmer und Korrid. m. Zentralheizung **zu vermieten.** **Jul. Ross** 1279 Grunwaldzka 20. Tel. 48

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 658 **Mazowiecka 4,** Whg. 6.

Freundlich möbliertes Zimmer m. elektr. Licht zu verm. **Gdańska 89,** Wg. 4. 584

Möbl. Zimmer zu verm. 865 **Chrobrego 23,** Whg. 7

Pachtungen

Suche mit eigenem leb. und tot. Inventar **Pachtung** bzw. **Kauf eines ca. 1000 Mrg. großen Gutes.** Gefl. Off. unt. D. 1273 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

150 Morgen **Priv.-Landwirtsch.** günstig **zu verpachten,** prima Milchwirtschaft, Molkerei am Ort u. an 2 Chausseen geleg., sow. am Bahnh. Zur Uebernahme des Invent. sind ca. 12 000 zł erford. Off. u. W. 704 a. d. Gschst. d. Z.

Suche **Landwirtschaft** von 400—600 Morgen, Weizenboden — aus deutscher Hand — in Pommerellen zu pachten. Zuschriften mit Pachtbedingungen unt. M. 1294 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Gärtnereigrundstück **zu verpachten** oder zu **verkaufen.** Off. u. G. 670 a. d. Geschst. d. Bl. erbet.

Geschäft m. Einrichtung u. Wohnung, beste Lage am Markt und Bahnhof, günstig zu verm. 1263 **Grunwaldzka 78, Wirt.**

Pensionen

Schüler od. **Schülerinnen** finden gute und billige **Pension.** Off. u. L. 1099 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Pension für einen Gymnasiast., 14 Jahre alt, in guter evgl. Familie gesucht. Offerten unter F. 1282 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit, Grippe** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns — **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** — aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema **„Sind Lungenleiden heilbar?“.** Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte (frankiert mit 35 gr) mit genauer Adresse an

PUHLMANN & Co., Berlin 794, Müggelstraße 25-25a.

Pommerellen.

23. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Die mißglückte Stellvertretung.

Einen tragikomischen Beigeschmack hatte eine Verhandlung, die vor dem hiesigen Bezirksgericht stattfand. Ihr lag folgender sonderbarer Tatbestand zugrunde: Die Inhaberin eines populären Mittagstisches, Zofja Jabłonowska, kam vor einiger Zeit mit dem Finanzamt in Konflikt, weil sie ohne Patent gewisse Monopolfabrikate verkauft hatte. Durch Strafbefehl wurden ihr 100 Złoty Buße auferlegt, an deren Stelle im Nichtbezahlungsfalle 5 Tage Arrest treten sollten. Die Geldstrafe wurde nicht entrichtet, und die Folge war, daß die Inkulpatin Mitte Februar v. J. die Aufforderung zum Antritt des Arrestes erhielt. Das gefiel ihr erklärlicherweise nicht im geringsten, und so sann sie darauf, wie sie der Unannehmlichkeit entgehen könnte. Sie beriet sich mit einem Hausgenossen namens Brunon Szarmack, und das Ergebnis dieser Konferenz war der Entschluß, das Angebot der bei Frau Jabłonowska tätigen Köchin Marta Jasińska anzunehmen, für ihre Arbeitgeberin die Stellvertreterin zu mimen und die Unannehmlichkeit des fünftägigen Verweilens im Arrestlokal auf sich zu nehmen. Da eine Liebe der anderen wert ist, so blieb der opferwillige Dienst auch nicht unbelohnt: 10 Złoty gab's dafür und einen neuen Hut. Pünktlich also meldete sich die Marta J. im Gefängnis, gab sich für ihre Brotgeberin aus und konnte, da auch den sonstigen personellen Erfordernissen Genüge getan wurde, in die bereitstehende Zelle wandern. Leider blieb die kuriose Geschichte nicht Geheimnis. Die Behörden haben von der unzulässigen Rollenvertauschung auf irgendeine Weise erfahren, und so kamen die drei Akteure dieses kriminellen Verwechslungsschauspiels vor Gericht. In der Verhandlung entschuldigt sich die Marta J., daß sie aus Furcht vor Verlust ihres Dienstes bei ihrer Arbeitgeberin deren fünftägige „Haftpflicht" abgemacht habe. Die beiden anderen Beschuldigten, die Frau Jabłonowska und Czarmack, wollten nicht zugeben, daß sie die Marta J. zu dem Opfer geneigt gemacht hätten. Das half ihnen aber nichts, denn der Gerichtshof verurteilte das ganze Kleeblatt: die Angeklagte Jabłonowska erhielt als die Hauptschuldige 2 Wochen Arrest ohne Bewährungsfrist, und dieselbe Strafe wurde auch der Jasińska und Szarmack auferlegt, allerdings unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist. *

× **Für die nochmalige Stadtverordnetenwahl** im 10. Graudenzer Wahlbezirk sind am Donnerstag bei der Hauptwahlkommission drei Listen eingegangen, und zwar Nr. 1 Unparteiischer Block zur Zusammenarbeit mit der Regierung (BBWR), Nr. 2 Polnische Sozialistische Partei (PPS) und Nr. 3 Christlich-nationales Arbeitslager (Chreścijańsko-Narodowy Obóz Pracy). *

× **In Sachen der Beitragsentrichtung für den Arbeitsfonds** fordert die Sozialversicherungsanstalt in Graudenz (früher Krankenkasse) die Inhaber von Handwerksbetrieben auf, bis zum 30. Januar d. J. die Gebührendeklarationen zugunsten des Arbeitsfonds bzw. die für das Jahr 1934 gelösten Patente 8. Kategorie zugleich mit den Handwerkskarten vorzulegen. Für den Fall, daß dieser Aufforderung der Sozialversicherungsanstalt nicht nachgekommen werden sollte, werden die in Art. 33 des Gesetzes über den Arbeitsfonds vom 16. März 1933 (Dz. U. R. P. Nr. 22, Pos. 163) festgesetzten Strafen angedroht. *

× **Aus dem Korridor der Handwerkskammer,** Grabenstraße (Groblowa), stahl nachts ein Langfinger die dort hängende Wanduhr im Werte von 50 Złoty. Weiter wurden u. a. bestohlen Michał Dylewski, Culmerstraße (Chełmińska) 28, um sein 200 Złoty Wert besitzendes Fahrrad, das er in den Flur eines Hauses in der Festungsstraße (Forteczna) gestellt hatte, sowie Berta Kosińska, Festungsstraße (Forteczna) 18, um einen Koffer mit Kleidung im Werte von 50 Złoty. *

× **Nächtlicher Steinwurf durchs Fenster.** In der Nacht zum Sonntag gegen 12½ Uhr warf jemand durch ein Fenster der Behausung des Rehdenerstraße (Gen. Hallera) Nr. 50 wohnhaften Eisenbahnmagazinverwalters Robert Kubera einen Stein von der Größe zweier Mannsfäuste. Der Stein fiel ins Bett des schlafenden Kindes, zum Glück ohne es zu verletzen. Nach dem Täter wird gefahndet. *

× **Bei einer Revision in Neudorf** (Nowawieś), Kreis Graudenz, hat die Kriminalpolizei eine größere Anzahl gestohlener Bijouterien beschlagnahmt, wie eine goldene Damenuhr, Marke „Neten", ohne Glas, mit braunem Armband, eine silberne Herrenuhr, vergoldet, einen metallenen Bleistift Nr. 830, einen emaillierten Bleistift, gelb-, schwarz- und lilafarbig, ein metallenes Zigaretten-Etui mit Monogramm „A. M.", einen gelben Schlüssel, Marke „Ford" usw. Bestohlene können sich zwecks Empfanges ihres Eigentums auf der genannten Behörde, Kirchenstraße (Koscielna) 15, während der Dienststunden melden. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Maskenball der Graudenzer Deutschen Bühne am Rosenmontag. Das ist ein Begriff geworden, der unvergeßbare Stunden harmlosester Fröhlichkeit und Humors umfaßt. „Ins Märchenland" geht es diesmal, in das glückselige Land der Kinderträume. Der Rattenfänger von Hameln wird pünktlich um 20.30 Uhr einziehen, gefolgt von bekannten Märchengruppen und Märchengestalten, es kommen Tanzaufführungen und andere Märchenüberraschungen, aber dann soll unter den Klängen anfeuernder Musik das echte Maskentreiben mit seinen vielen Scherzen und Überraschungen einsetzen und bis zum frühen Morgen um 5 Uhr anhalten Dieser einzigartige Maskenball „Im Märchenlande" soll die früheren in Schatten stellen. Mit sonnigem Lächeln soll jeder daran zurückdenken: „Es war einmal". Wer keine Einladung erhalten hat, wende sich an das Geschäftszimmer der Deutschen Bühne Grudziądz, Groblowa, Ecke Mickiewicza 10, **denn ohne Einladung wird keine Eintrittskarte abgegeben.** (1330*

Thorn (Toruń).

Sämtliche Proteste gegen die letzte Stadtverordnetenwahl verworfen.

Wie wir seinerzeit mitteilten, wies der Wojewode die gegen die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahl eingereichten Proteste mit Ausnahme zweier Proteste, die an die Hauptwahlkommission zwecks Nachprüfung und Aufklärung weitergeleitet wurden, zurück Jetzt erfahren wir, daß auch die beiden letzten Proteste als unbegründet abgewiesen wurden. Nachdem nun die im November v. Js. durchgeführten Stadtverordnetenwahlen rechtskräftig geworden sind, ist die Wahlkommission der Stadt Thorn aufgelöst worden, und ist in der allernächsten Zeit mit der Einberufung des Stadtparlaments und der Wahl der Mitglieder der Stadtverwaltung in Thorn zu rechnen. * *

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug am Sonntag 0,86, am Montag früh 0,82 Meter über Normal. * *

t **Die Stadtverwaltung** (Magistrat) weist im Hinblick auf einen besonderen Fall darauf hin, daß Befreiungen von der städtischen Billettsteuer bei Veranstaltungen, die mit Tanz verbunden sind, unter keinen Umständen erfolgen. Die städtische Billettsteuer kann auf Antrag nur dann erlassen werden, wenn die Veranstaltung einem sozialen Zweck dient und nicht mit einem Tanzvergnügen verbunden ist. * *

‡ **Ein neuer Höchsttarif für Pferdedroschken-Unternehmen** im Kreise Thorn, angeordnete durch den Starosten des Landkreises Thorn, ist mit dem 15. Januar in Kraft getreten. Danach dürfen als Höchstzahlung gefordert werden: für 1 bis 2 Personen pro angefangenen Kilometer 0,30, für jede weitere Person 0,05 Złoty pro Kilometer. Diese Preise erhöhen sich während der Nachtzeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh um 35 Prozent. Einspännige Droschken dürfen nicht mehr als drei, zweispännige Droschken höchstens fünf erwachsene Fahrgäste befördern. Für Gepäck über 10 Kilogramm ist pro Kilometer 0,05 Złoty zu zahlen; Handgepäck bis zu 10 Kilo ist frei. Größeres Gepäck über 75 Kilogramm ist nach besonderer Vereinbarung zu bezahlen. Bei ein- und zweispännigen Droschken ist eine halbe Stunde Wartezeit frei. für jede angefangene weitere Stunde werden 0,80 bzw. 1.00 Złoty berechnet. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Złoty oder mit Arrest bis zu 14 Tagen geahndet. — Die bisher gültig gewesene entsprechende Verordnung des Kreisstarosten vom 20. November 1930 hat durch den neuen Tarif ihre Gültigkeit verloren. * *

t **Die städtische Straßenreinigungsverwaltung** hat im Vorjahre 16 892 Kubikmeter Hausmüll, 10 310 Kubikmeter Straßenmüll und 2099 Kubikemter Müll auf besondere Bestellungen abfahren lassen. Der städtische Fuhrpark hat bei 66 Armenbegräbnissen den Leichenwagen und in 197 Fällen andere Fuhrwerke für die verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung (Magistrat) gestellt. — Gereinigt wurden 699 000 Quadratmeter Straßen und Plätze, wobei 19 160 Kubikmeter Wasser verbraucht wurden. Die Schneeabfuhr belief sich auf 13 229 Kubikmeter und der Sandverbrauch zum Streuen bei Glätte auf 352 Kubikmeter. * *

‡ **Über die Beleuchtung von Langholz-Transportfahrzeugen** hat der Pommerellische Wojewode unterem 27. Dezember 1933 eine Verordnung erlassen, die mit dem Tage ihrer Veröffentlichung (Pomm. Vojewodschafts-Tageblatt Nr. 2 vom 15. Januar 1934) in Kraft getreten ist. Danach müssen Pferdefahrzeuge, die Langholz über 8 Meter Länge transportieren, zur Nachtzeit mit einem weißen Schlußlicht am Ende des Stammes auf der linken Seite des Fahrzeuges versehen sein. Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht Bestrafung mit Geld bis zu 1000 Złoty oder mit Arrest bis zu 6 Wochen oder mit beiden Strafen gemeinsam nach sich. * *

t. **Der Raubüberfall** auf den Kutscher Kamiński der Culmseer Getreidefirma F. Daranowski, der sich am Donnerstag auf der Chaussee zwischen Ostichau und Griffen hiesigen Kreises zugetragen haben soll, hat sich jetzt als vorgetäuscht herausgestellt. Die Polizei traute den Angaben des K. gleich nicht und setzte ihn sofort fest, da sie annahm, daß er mit den Tätern unter Umständen auch im Bunde gewesen sein konnte. In stiller Klause zur Besinnung gekommen, gestand K. die Wahrheit: er hatte die in Thorn vereinnahmte Summe von 493,50 Złoty unter einen Chausseestein versteckt, um sie später, wenn sich alles beruhigt hätte, vorzusuchen und für sich zu verbrauchen. Der ungetreue Kutscher wird sich nun nicht nur wegen Unterschlagung, sondern auch wegen Irreführung der Polizei vor dem Richter zu verantworten haben. * *

‡ **Eine rege Tätigkeit** entwickelten Langfinger am Sonnabend und Sonntag. Der Polizei wurden ein Einbruchs- und sieben gewöhnliche Diebstähle gemeldet, von welchen sie zwei inzwischen aufgeklärt hat. Zu Protokoll genommen wurden sechs Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Zuwiderhandlungen gegen handelsadministrative Bestimmungen und in zwei Fällen der Verkauf gefälschter Lebensmittel. — Ein Damenhandtäschchen mit einem kleinen Geldbetrage und anderen Kleinigkeiten wurde am Sonnabend gefunden und im Fundbureau der Stadtverwaltung abgegeben. * *

Beinah „wyrób krajowy".

Die „selbstgefischten" Heringe.

d **Gdingen,** 22. Januar. Die Revision der Zollbehörden in der Firma „Mopol", die einen Großhandel mit Heringen betreibt, hat ein sensationelles Ergebnis gezeigt. Der Hauptaktionär J. Korwin-Kamieński erlangte im Handelsministerium das Recht, **Heringe, die mit eigenen Dampfern gefischt worden sind, zollfrei einzuführen, wobei der Firma für jede Tonne Heringe 8 Złoty als Prämien zugebilligt wurden. Außerdem sollte die Firma polnische Fischer ausbilden, wofür sie je 2000 Złoty erhielt mit der Bedingung, daß die so ausgebildeten polnischen Fischer die auf den Dampfern beschäftigten Holländer ersetzen sollten.** Gemäß dieses Abkommens war die Firma verpflichtet, eigene Fischdampfer zu erwerben. Die Firma lieh sich aber nur die Schiffe und kaufte außerdem in Holland die schlechtesten Heringssorten ein, führte diese als selbstgefischte zollfrei ein und erhielt die erwähnten Prämien. Ein Anlagekapital hatte die Firma nicht. Es sollte erst allmählich aus dem Erlös der Zollbefreiung und der Prämien entstehen. Der genannte Hauptaktionär und Direktor der Firma J. Korwin-Kamieński wurde sofort verhaftet, dann aber gegen eine Kaution von 10 000 Złoty aus der Haft entlassen.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 22. Januar. Diebe stahlen aus der Maschinenfabrik Kołecki zwei Pflüge. — Unbekannte Täter drangen auf den Hausboden der Frau Iskra ein und stahlen sämtliche dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche.

Auf der in Schönbrod veranstalteten Treibjagd wurden 26 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Dr. Ostrowski mit 9 Hasen.

d **Gdingen** (Gdynia), 22. Januar. Der sensationelle Prozeß in der Atlanticaffäre, der bisher acht Wochen dauerte, wurde beendet. Während der Staatsanwalt eine exemplarische Bestrafung der Angeklagten beantragte, plaidierten die zahlreichen Verteidiger sämtlich auf Freispruch, indem sie auf den völligen Mangel an irgendwelchen Vergehen der Angeklagten hinwiesen. Das Gericht gab bekannt, daß das Urteil am 31. d. M. verkündet werden würde.

* **Groß-Bösendorf,** 22. Januar. Zu einem Festtage gestaltete sich die in unserer Gemeinde gestern durch den Superintendenturverweser Pfarrer Herrmann aus Thorn gehaltene Kirchenvisitation. Um 9 Uhr hatte sich die Gemeinde zum Gottesdienst versammelt, der durch Chorgesang eingeleitet wurde. Die Eingangsliturgie und die Predigt über das Sonntagsevangelium vom Gespräch Jesu mit der Samariterin hielt der Ortspfarrer; Superintendenturverweser Herrmann wandte sich sodann

an Hand von Römer 1, 16 an die Gemeinde und legte ihr zwei entscheidende Fragen vor: Schämst du dich auch nicht des Evangeliums von Christo? Ist es dir eine Gotteskraft zur Seligkeit? Ein erhebendes Bild war es, als die konfirmierte Jugend der verschiedensten Altersstufen in Stärke von etwa 60 Personen vor den Altar trat, um sich nach Lukas 6, 40 zum Streben nach Vollkommenheit mahnen zu lassen. Nach der vom Visitator gehaltenen Schlußliturgie wurden die Friedhöfe in Groß- und Klein-Bösendorf besichtigt und in Ordnung befunden; wehmütig berührte in Klein-Bösendorf der Anblick der durch rohe Bubenhände zerstörten Grabtafeln. Um 1 Uhr wurde der von 115 Kindern besuchte Kindergottesdienst visitiert, an den sich der kirchlicherseits erteilte, im ganzen von 106 Kindern besuchte Religionsunterricht sowie der Konfirmandenunterricht anschlossen. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit und welchem Eifer die Kinder bei der Sache waren und der Unterweisung folgten und lebhaft antworteten. Mit der vorgeschriebenen Sitzung des Gemeindekirchenrats und der Prüfung der kirchlichen Kassenverwaltung wurde der arbeitsreiche, freudige Tag geschlossen. Der heutige Tag bringt als Fortsetzung der Visitation die Besichtigung der beiden Kirchen in Pensau und Gullau sowie der dortigen Friedhöfe und desselben in Amthal. Bei dieser Gelegenheit wird der Visitator auch das älteste Gemeindeglied, den im 98. Lebensjahre stehenden Rentner August Tews in Amthal besuchen, der vor 39 Jahren bei der Erbauung der hiesigen Kirche rührig tätig gewesen ist. Die übrige Zeit ist der Visitation des durch die Lehrerin Hoch erteilten schulplanmäßigen Religionsunterrichts in Groß-Bösendorf und Pensau vorbehalten. Mögen beide Tage dazu mithelfen, daß des Visitators Segenswunsch an die Gemeinde sich erfülle, beizutragen zur Stärkung des Glaubens und der Liebe im Festhalten am Evangelium.

cn. **Berent** (Kościerzyna), 23. Januar. In der Nacht zum Freitag stiegen unbekannte Diebe nach Ausheben eines Fensterflügels in die Wohnung des Landwirts Robert Nowitz in Neu-Klinsch ein und entwendeten Kleider und Wäsche im Gesamtwert von 600 Złoty. — In der darauffolgenden Nacht wurden nach Aushauen einer Maueröffnung aus dem Laden bzw. der Wohnung des Gastwirts Leo Okrey in Groß-Klinsch Lebensmittel, Garderobe und Wäsche im Gesamtwert von 2000 Złoty gestohlen. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Der Besitzer Bronisław Szachta in Lipy, Kreis Berent, glitt in der Scheune von einer Leitersprosse ab und zog sich beim Sturz auf die Tenne erhebliche innere Verletzungen zu.

Vor der Prüfungskommission der Berenter Tischlerinnung haben Helmut Fischer und Alfons Stenzel die Gesellenprüfung bestanden.

h. **Löbau** (Lubawa), 22. Januar. Vor dem hier tagenden Bezirksgericht kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung. Viktor Kruszyński, Johann Wiśniewski und Alexander Wiewiorski, sämtlich aus Thorn, wurden in der Nähe von Jamielnik von Grenzbeamten ertappt, als sie etwa 1600 Zigarren und Schokolade aus Deutschland nach Polen schmuggeln wollten. Sie wurden verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Das Gericht verurteilte sie je zu 6 Monaten Gefängnis und 10 000 Złoty Geldstrafe. — Zwischen dem Ansiedler Kamiński und seiner Nachbarin Rosol in Rakowice bestand ein Streit um ein Stück Land. Als es zu einer Schlägerei kam, wurde Frau R. von ihrem Gegner, dessen beiden erwachsenen Söhnen und dem Schwiegersohn des K. namens Pajdak recht übel zugerichtet (u. a. wurde der Frau ein Arm gebrochen). Für diese Handlung befanden sich alle Helden auf der Anklagebank. Das Urteil lautete: Pajdak zwei Jahre Gefängnis, J., Wl. und L. Kamiński je 8 Monate Gefängnis mit 5 Jahre Strafaufschub.

p **Neustadt** (Wejherowo), 22. Januar. Aus der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins ist mitzuteilen, daß eine Begräbniskasse gegründet werden soll. Der Schriftführer verlas das durch den Vorstand ausgearbeitete Statut, worauf sich eine lebhafte Diskussion entspann. Schließlich wurden die Satzungen angenommen. Es wurde eine Kommission zur Prüfung und Vervollständigung der schriftlichen Unterlagen gewählt, die in der nächsten Hauptversammlung zur endgültigen Beschlußfassung und Annahme vorgelegt werden sollen. Alle Anwesenden ließen sich und ihre Angehörigen in diese Kasse einschreiben. Ferner wurde der Beschluß des Vorstandes vom 12. d. M. akzeptiert, nach welchem drei Ehrenmitglieder zu ernennen und solche Mitglieder, welche über 10 Jahre dem Verein angehören, mit Diplomen auszustatten sind. Die Bestätigung soll in der nächsten Vollversammlung stattfinden. Hierauf wurde über den am 27. Dezember 1933 gefaßten Beschluß, beim Bürgermeister zwecks Ermäßigung des Wasserzinses vorstellig zu werden, berichtet. Es wurde beim Aufstellen des neuen Budgets Berücksichtigung zugesagt.

w **Soldau** (Działdowo), 22. Januar. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt in Heinrichsdorf (Płośnica) war bei schönem Wetter nur mittelmäßig besucht. Der Auftrieb von Vieh war gering, die Umsätze desgleichen. 1. Sorte guter Milchkühe brachten 200—280 Złoty, 2. Sorte 170 bis 195 Złoty, 3. Sorte 120—160 Złoty, hochtragende Färsen (2—3jährig) 140—220 Złoty je nach Qualität. Jungvieh (1—2jährig) kostete 80—150 Złoty. Schweres Fettvieh brachte 20—25 Złoty, ganz schwere Tiere kosteten 29 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Auf dem Pferdemarkt wurden mehrere Tauschgeschäfte abgeschlossen.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Königshütte**, 22. Januar. (PAT) In einer der hiesigen Gastwirtschaften kam es aus politischen Gründen zu einem Streit zwischen dem Lagerverwalter August Richter und dem Magistratsbeamten Franciszek Hońca. Der Streit wurde auf der Straße fortgesetzt, wo Hońca versuchte, Richter einen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Darauf zog der Lagerverwalter einen Revolver und gab einen Schuß auf Hońca ab, der eine Unterleibsverletzung erlitten hat. Eine zweite Kugel traf das Fenster einer benachbarten Wohnung, wo die Frau eines Grenzbeamten namens Walka stand. Auch die Frau wurde verletzt. Hońca und Frau Walka wurden in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert, während Richter verhaftet wurde. (Wenn schon die „PAT" zugeben muß, daß Hońca der Angreifer war, dann dürfte an einer Notwehrhandlung des verhafteten Richter nicht zu zweifeln sein. D. R.)

Selbst van Hamel

glaubt an Deutschlands Friedensliebe.

Unter der Überschrift „Wann kommt wieder ein Krieg?" veröffentlicht der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** eine Reihe von Artikeln seines Warschauer Vertreters, der augenblicklich die Länder rings um Deutschland bereist und gegenwärtig in Holland weilt. In Holland hat der polnische Journalist auch den früheren Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig van Hamel interviewt, und dessen Ausführungen dürften vielleicht deswegen eine gewisse Bedeutung gewinnen, weil niemand Herrn van Hamel eine besondere Deutschfreundlichkeit nachsagen wird.

Auch van Hamel fragte der Vertreter des Krakauer Blattes, wann seiner Ansicht nach wieder ein Krieg komme, worauf dieser ihm antwortete:

„Augenblicklich haben zweifellos die deutsch-polnische Erklärung vom 15. 11. 33 sowie die Regelung der Beziehungen zu Danzig etwaige Kriegsmöglichkeiten beseitigt. Alle jene Ereignisse, wie die Verständigung Hitler—Lipski, die Audienz des Senatspräsidenten Dr. Rauschning bei Marschall Piłsudski, die polnisch-Danziger Besuche, nicht zuletzt die Teilnahme des Vizepräsidenten des Danziger Senats an der Jagd in Białowież, können nicht als Komödie angesehen, vielmehr müssen sie als ernsthafte Arbeit an der Ordnung der deutsch-polnischen Beziehungen unter Einbeziehung Danzigs geschätzt werden."

Über die Stellung Hollands zu dem neuen Deutschland äußerte van Hamel: Obgleich die ersten Wochen der Regierung Hitlers in Holland ungünstig in bezug auf die Beziehungen zu dem östlichen Nachbarn bewertet wurden, vollziehe sich nunmehr in Holland, besonders nach den letzten Auslassungen des Reichskanzlers, eine Meinungsänderung. **Sowohl die Politik, als auch die Disziplin, die im Dritten Reich herrscht, machten einen vorzüglichen Eindruck und hinterließen gewisse Sympathien, trotzdem manche angewendeten Methoden der holländischen Art nicht recht entsprechen. Die Gedanken über eine Erweiterung der Grenzen wären durch die praktischen Maßnahmen Hitlers, welche durchaus friedlichen Charakter tragen, so aufzufassen, daß er einen deutschen Staat, das „Dritte Reich", rein deutscher Prägung schaffen wolle überhaupt wäre eine Entfernung von der „Hurra-Propaganda" zu verzeichnen.**

Professor van Hamel ist auch der Meinung, **daß sich Dollfuß in Österreich nicht halten werde,** und daß wegen des Saargebietes keine Trübung der französisch-deutschen Beziehungen eintreten werde.

Dann stellte der kriegssüchtige Vertreter des „J. K. C." Herrn van Hamel die Frage, ob Holland eventuell an einem Kriege teilnehmen werde. Diese Frage beantwortete er negativ, jedoch mit dem Einwand, daß, falls ein Durchmarsch von Heeren durch Holland erfolgen sollte, Holland sich seiner Neutralität zu wahren wissen werde Alles in allem bestände aber überhaupt keine Befürchtung wegen eines Krieges.

*

Ein bezeichnendes Verbot der bischöflichen Kurie in Krakau.

In dem amtlichen Organ der Krakauer metropolitanischen Kurie „Notificationes" ist in der letzten Nummer ein Verbot an die Geistlichkeit erschienen, am „Ilustrowany Kurjer Codzienny" mitzuarbeiten. Das Verbot hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Kanons 1386 des kanonischen Rechts verbieten wir den Geistlichen, Artikel und Korrespondenzen im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zu veröffentlichen, sowie überhaupt an diesem Blatte mitzuarbeiten.

Russisch-deutscher Krieg im Aether?

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** läßt sich von seinem Moskauer Korrespondenten melden:

Am Sonnabend ist, wie dies übrigens vorauszusehen war, im sowjetrussischen Rundfunk die erste Ankündigung eines „Krieges im Äther" zwischen Sowjetrußland und Deutschland erfolgt.

Abends 9½ Uhr verlasen die Ansager aller sowjetrussischen Sendestationen ein Communiqué der Leitung des sowjetrussischen Rundfunks, aus dem hervorgeht, daß Sowjetrußland solange das Abkommen von Luzern über die Wellenlänge nicht anerkennen wird, bis die Wellen sämtlicher sowjetrussischen Stationen nach einer Verständigung mit Moskau geändert worden sind. Bis jetzt haben die Sowjets eine lebhafte Propaganda in Deutschland entfaltet, was von der alten Wellenverteilung in hohem Grade gefördert wurde. Diese Propaganda wurde jedoch durch die am 15. d. M. erfolgte Änderung der Wellen unmöglich gemacht, da seit dieser Zeit die stärksten sowjetrussischen Stationen durch die deutschen Sender mundtot gemacht werden.

Sollten die Sowjets, so meint der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", ihre Drohung verwirklichen und das Abkommen von Luzern nicht respektieren, so wird im Äther ein Chaos herrschen. Davon würden nicht allein Deutschland, sondern auch die Millionen von nichtdeutschen Rundfunkhörern in ganz Mitteleuropa betroffen werden.

Was bringt die Grüne Woche?

Landwirtschaft und Bauerntum im neuen Deutschland.

Die erste Grüne Woche im nationalen Deutschland wird sich von ihren Vorgängerinnen in wesentlichen Punkten unterscheiden. Waren jene reine landwirtschaftliche Ausstellungen, so soll diese einen Überblick über die gesamte Agrarpolitik des neuen Reiches geben, die in allen Bevölkerungskreisen großem Interesse begegnet. Lebensprobleme, die viel wichtiger sind als das rein Wirtschaftliche, werden auf der Ausstellung behandelt, in deren Mittelpunkt der Mensch steht.

Im ersten Teil der Ausstellung wird gezeigt werden, inwiefern ein lebenskräftiges Bauertum die Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit bildet. Immer war das deutsche Volk ein bodenständiges Bauernvolk mit hoher bäuerlicher Kultur. Ein Teil davon hat sich durch viele Jahrhunderte in Brauchtum, Sitte und Gesittung erhalten. Die Sonderausstellung „Bäuerliche Kultur" wird aber nicht nur ein Bild des Bauerntums in Vergangenheit und Gegenwart bieten, sondern sie soll vor allem auf die Bedeutung der bäuerlichen Kultur für die Neugestaltung unseres Volkslebens hinweisen. In der Ehrenhalle des deutschen Bauern wird als Symbol des bäuerlichen Ursprungs, deutscher Volkskraft und Kultur, und zugleich als Kennzeichen der Hauptaufgabe der Ausstellung, das Abbild eines Pfluges aus altgermanischer Zeit auf einem wuchtigen Sockel stehen. Besonders interessant ist die Darstellung des jahrhundertelangen Freiheitskampfes deutschen Bauerntums gegen artfremdes Wesen und Recht und der Endsieg dieses Kampfes durch den Nationalsozialismus. Mit welchen Zielen, auf welchem Raum und in welchen Formen sich die Neubildung deutschen Bauerntums in den nächsten Jahren vollziehen soll, wird auf der Ausstellung behandelt. Einen Einblick in die gewaltige Organisation des Reichsnährstandes, der in wenigen Wochen nach dem Sieg des Nationalsozialismus die vielen Organisationen und Richtungen der deutschen Landwirtschaft zu einer lebenden Einheit zusammengefaßt hat, zeigt eine Sonderausstellung. Die Gliederung in die Hauptabteilungen und das vielseitige Wirken des Reichsnährstandes werden in zahlreichen Einzeldarstellungen geschildert. Die Tätigkeit dieser Organisation umfaßt den ganzen Lebenskreis des deutschen Bauern. Und vor den wirtschaftlichen stehen seine kultur- und volkspolitischen Aufgaben und Ziele.

An den agrarpolitischen Teil der Ausstellung schließen sich zahlreiche hochinteressante Sonderausstellungen an. So wird Deutschlands Fleischversorgung, vom Lebendvieh mit dem Veterinärwesen, von der Verwertung des Frischfleisches bis zur Verarbeitung zu Fleischfertigware und zum Verkauf des Frischfleisches in vielseitigen Darstellungen gezeigt werden. Auch die Bedeutung der deutschen Viehwirtschaft, des Viehhandels usw. wird dem Besucher klargemacht. Über die Ernährung der Pflanze wird eine Sonderschau berichten, die ganz besonders den Bauern und den Gärtner interessiert. Auch über Getreidebau und Getreidewirtschaft, Vererbungsregeln des Getreides usw. wird ausführlich berichtet werden. Welche Bedeutung der Kartoffelbau für unsere Wirtschaft hat, zeigt eine weitere Sonderschau. „Der Gartenbau". „Grünland und Futterkonservierung", „Die Milchwirtschaft im Dritten Reich", „Deutsche Tabake", „Deutscher Zucker", „Die deutsche Kleintierzucht", sind die Themen der sich anschließenden Sonderschauen. Die Veränderung der deutschen Fettwirtschaft zeigt die Sonderschau „Das Fettprogramm der Reichsregierung", die in allgemeinverständlicher Form die Einzelmaßnahmen des Fettplanes sowie Rohstoffe der Fettwirtschaft und ihre Verarbeitung zeigen wird. „Markt und Landwirtschaft", diese Sonderausstellung zeigt, wie es der nationalsozialistischen Regierung gelungen ist, den Bauern eine sichere Grundlage für ihre Erzeugnisse zu bieten. „Die Forstwirtschaft im Deutschen Reich", zeigt Stand, Bedeutung und Aufgaben der deutschen Forstwirtschaft. In einem naturwahr dargestellten Waldstreifen werden die bei der Aufforstung einzuschlagenden Wege praktisch vorgeführt. „Der deutsche Fisch" und „Die deutsche Angelsport-Ausstellung" sind weitere Sonderausstellungen auf der „Grünen Woche Berlin 1934". Vom 27. bis 30. Januar veranstaltet die Cypria eine „Rassegeflügelschau". Vom 27. Januar bis 1. Februar wird eine besonders umfangreiche Schau sämtlicher Rassekaninchen durchgeführt werden. Vom 1. bis 4. Februar zeigt der Reichsverband für deutsches Katzenwesen die schönsten Katzen aller Rassen. Und an den beiden letzten Tagen, am 3. und 4. Februar, wird die „Deutsche Rassehunde-Ausstellung" durchgeführt.

Den Besuchern der „Grünen Woche" ist Gelegenheit geboten, die am „Internationalen Reitturnier" teilnehmenden Turnierpferde in der Ausstellung von Reit- und Turnierpferden kennenzulernen. In den verschiedenen Hallen verteilt wird die Industrie ausstellen, und zwar werden Landmaschinen, landwirtschaftliche Geräte, Fahrzeuge und Traktoren, milchwirtschaftliche Geräte und -Artikel, Pumpen und Beregnungsanlagen, Gartenbaugeräte, forstwirtschaftliche Maschinen, Fleischereimaschinen und Bedarfsartikel, Obst-, Gemüse-, Milch-, Fleisch-, Wurstkonserven, Kühleinrichtungen, Bienenzuchtergebnisse und -Geräte gezeigt. In der Halle III werden für die Ausstellung „Der deutsche Fisch" und „Die deutsche Angelsport-Ausstellung" alle Bedarfsartikel und -Geräte zu haben sein, die für den Fischfang, Fischzucht und Fischbereitung erforderlich sind. Die Halle V ist landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Sämereien, Dünge- und Futtermitteln, desgleichen Schädlingsbekämpfungs-Artikeln, Baumschulerzeugnissen, sämtlichen Geräten und Artikeln für den Gartenbau und für die Kleintierzucht gewidmet. Die Halle VII bringt Artikel der ländlichen Hauswirtschaft, wie Einzelmöbel für Küchen, Schlachträume und Räucherkammern sowie Gartenmöbel.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Veilchen". 1. Die notarielle Vollmacht zur Löschung muß in Deutschland noch durch den zuständigen Landgerichtspräsidenten beglaubigt werden. Ferner ist eine polnische Übersetzung beizufügen, die am besten durch das zuständige polnische Konsulat in Deutschland beglaubigt wird. Alle mit der Hypothek zusammenhängenden Kosten trägt der Schuldner. 2. Ein sicheres Mittel zur Entfernung der genannten Rostflecke ist uns nicht bekannt.

A. B. Wenn der Onkel mit seiner Frau in Gütergemeinschaft lebte, und die Frau vor ihm ohne Testament starb, dann waren die Kinder an dem Nachlaß ihrer Mutter, d. h. an der Hälfte der Wirtschaft, zu drei Vierteln beteiligt. Der Onkel konnte Ihnen also das ganze Grundstück nicht vermachen, da es ihm nicht ganz gehörte. Das Gericht erster Instanz hat nun zwar den Einspruch der Kinder zurückgewiesen, aber ob diese Entscheidung in der zweiten Instanz aufrecht erhalten wird, ist nicht sicher. Wir können uns zur Sache nicht näher äußern, da wir das Urteil und seine Begründung nicht kennen.

B. L. K. 1. Die fragliche Angestellte hat Anspruch auf die Rückzahlung desjenigen Betrages, der ihr im Laufe der Versicherungszeit als Beitrag für die Versicherung von ihrem Gehalt abgezogen worden ist. Sie müßte den Antrag auf Rückzahlung spätestens innerhalb eines Jahres nach Beendigung ihrer Beschäftigung, die der Versicherungspflicht unterliegt, stellen. (Art. 68 der Verordnung über die Versicherung geistiger Arbeiter.) 2. Die betr. Frau muß bei der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter angemeldet werden. Die Tatsache, daß ihr Mann Staatsbeamter ist, spielt bei der Frage der Versicherungspflicht keine Rolle. Der Versicherungspflicht würde sie nur dann nicht unterliegen, wenn sie das 60. Lebensjahr bereits überschritten hätte.

Schmidt. Prinzipiell ist ein Rechts- oder ein tatsächlicher Irrtum im Rechtswege anfechtbar. Wir kennen das Urteil im einzelnen nicht, aber aus Ihren Angaben glauben wir schließen zu dürfen, daß in dem fraglichen Prozeß entweder ausschließlich oder in der Hauptsache die Frage zur Entscheidung stand, ob der Gläubiger bei der Annahme der Zahlung (oder auch vor der Annahme) einen Vorbehalt gemacht hat oder nicht. Die Höhe oder die Art der Differenz, die der Gläubiger sich später nachzufordern vorbehielt, spielt dabei keine Rolle. Es genügt, daß der Gläubiger sich vorbehielt, eine Erhöhung der Schuldsumme, die er vom Schuldner annahm, nachzufordern. Daß dies der Sinn des § 40 der Aufwertungsverordnung ist, geht aus Absatz 3 des genannten Paragraphen einwandsfrei hervor. Deshalb spielt unserer Ansicht nach der Umstand keine ausschlaggebende Rolle, daß der Richter einen Ausdruck in einem deutschen Briefe nicht seinem wirklichen Sinn entsprechend ins Polnische übersetzte. Der Richter hatte, wie schon betont, im Wesentlichen zu entscheiden, ob ein Vorbehalt gemacht worden ist oder nicht, und er hat entschieden, daß ein Vorbehalt gemacht wurde. Über die Höhe der Nachforderung wird durch Verhandlung zwischen Gläubiger und Schuldner entschieden werden, und wenn eine Einigung nicht zustande kommt, wird nochmals an das Gericht appelliert werden müssen, wobei dann das, was der Gläubiger sich in seinem Briefe an den Schuldner vorbehalten hat, voll zu seinem Rechte kommen dürfte. Aus diesen Gründen halten wir ein Wiederaufnahmeverfahren für zwecklos, es sei denn, daß in dem Urteil bereits die Höhe der Nachforderung festgesetzt ist, die dem wirklichen Sinn des Vorbehalts nicht entspricht.

E. K. 100. Der Mietsvertrag ist maßgebend; das Bürgerliche Gesetzbuch ist in der Hauptsache nur ergänzendes Recht, das Platz greift, wenn kein Vertrag besteht. Für Ihre Nichte ist also die im Mietsvertrage vorgesehene **Kündigungsfrist maßgebend.**

17. Parteitag in Moskau.

Von Axel Schmidt.

Am 25. Januar wird in Moskau der Parteitag der Kommunisten eröffnet werden. Schon jetzt ist die Sowjetpresse ganz von diesem Thema beherrscht. Das Programm ist dieses Mal besonders reichhaltig. Es soll nicht nur über den zweiten Fünfjahresplan verhandelt werden, sondern auch über den Umbau des Staatsapparates.

Während der erste Fünfjahresplan das Schwergewicht auf den Ausbau der Kriegsindustrie legte, in dem die Waffenschmiede vom Donizgebiet nach Kusnezk in Sibirien verlegt wurde, soll der jetzige Fünfjahresplan die Vermehrung der Konsumgüter und die Verbesserung des Verkehrs bringen. Wie notwendig eine Erhöhung der Produktion ist, kann man täglich in der Sowjetpresse lesen. Insgesamt sind für Investierungen 133,4 Milliarden Rubel vorgesehen und zwar für die Industrie 69,5, für die Landwirtschaft — 15,2 und für den Verkehr 26,3 Milliarden Rubel. Die Sowjetpresse schwelgt, wie es ihre Art ist, in einem Zahlenrausch und schildert in glühenden Farben, welche Steigerungen vorgesehen sind. So ist z. B. dekretiert, daß sich bis 1937, dem letzten Jahre des zweiten Fünfjahresplanes, die landwirtschaftliche Produktion auf 26,6 Milliarden Rubel erhöhen, d. h. gegenüber dem Stand zum Schluß des ersten Fünfjahresplanes verdoppeln soll. Hinter diesen Plan wird man gut tun, ein dickes Fragezeichen zu setzen. Denn im letzten Jahre des ersten Fünfjahresplanes wurden statt der vorgesehenen 105 Millionen Tonnen nur rund 60 Millionen Tonnen geerntet und im ersten Jahre des zweiten Fünfjahresplanes war die Ernte nur um ein Geringes höher. Nach allgemeiner Ansicht ist daher keine Aussicht vorhanden, daß die furchtbare Hungerkatastrophe sobald aufhören werde, zumal die Regierung, um ihren Wechselverpflichtungen nachkommen zu können, auch in diesem Jahre der Hungersnot ihren Getreideexport nicht eingestellt hat.

Die offiziöse Telegraphenagentur Taß sah sich deswegen kürzlich gezwungen, die Meldung englischer Blätter von einer Aufhebung des Kartensystems für Lebensmittel zu dementieren. Die Agentur gab bekannt, daß eine Abschaffung des Kartensystems einstweilen nicht möglich sei, da das sofort eine große Teuerung der Lebensmittel zur Folge haben würde. Jedoch auch mit der von der Sowjetpresse so begeistert begrüßten Industrialisierung, die Sowjetrußland an die Spitze der Welt bringen sollte, will es nicht recht klappen. Ein Blick in die Sowjetpresse genügt, um zu zeigen, daß auf diesem Gebiete Theorie und Praxis nicht übereinstimmen wollen. So konnte man z. B. in der „Wetscher. Moskwa" vom 23. 12. lesen: „Am letzten Ruhetag besuchte Genosse Wikintjew sämtliche 20 Läden in zwei Straßen. Ohne dort gefunden zu haben, was er suchte, ging er in das Zentrum der Stadt und besuchte weitere 30 Läden. Aber auch dort fand er nicht das Gesuchte. Was suchte der Genosse? Ein einfaches Taschentuch! Wenn ein Zauberkünstler ein einfaches Taschentuch in die Hand bekommt, versteckt er darin ein lebendes Huhn, ein Schock Eier und eine Unmenge anderer Sachen. Wenn aber die Verteilung der Taschentücher in die Hände unserer ungückseligen Handelsorganisationen gerät, so verschwindet das Taschentuch selbst!" Oder es findet sich in der „Prawda" vom 8. Januar folgender Stoßseufzer aus der Gouvernementsstadt Perm: „Im Winter 1932/33 war infolge des schlechten Funktionierens der elektrischen Station die Industrie in Perm desorganisiert. Die Station konnte im Winter oft keinen Strom liefern; sie arbeitete nur mit Pausen — ein oder zwei Tage in der Fünftagewoche. Der Grund für diese Störungen war, daß die Leiter der „Uralenergo" für den Winter nicht rechtzeitig vorgesorgt hatten. Im Februar 1933 begann sich die zentrale Kontrollkommission in Moskau für diese unhaltbaren Zustände der Permer elektrischen Station zu interessieren. Daraufhin besserten sich die Verhältnisse, die Fabriken konnten wieder normal arbeiten. Im Frühling und Sommer begannen die Leiter der Permer Station sogar über Mangel an Abnehmern zu klagen. Sie glaubten daher auf ihren Lorbeeren ausruhen zu können und sorgten für den Winter 1933/34 nicht genügend vor. Der Winter begann. Die Geschichte wiederholte sich. Die Kessel der Station gerieten in Unordnung, die Turbinen begannen zu stöhnen; mit einem Worte: die Leiter begannen wieder, von den Abnehmern Zahlungen für den Strom einzukassieren, den diese nicht erhielten. Die Fabriken arbeiteten wieder mit Pausen. Ganze Viertel, die von Arbeitern bewohnt werden, erhalten überhaupt keinen Strom. Die elektrische Bahn steht mehr als sie fährt. Der Ruf „Kein Strom" ist in Perm sehr populär geworden. Der Einsender schließt seine Zuschrift mit einem nicht zu übersetzenden Wortspiel. Er sagt, den Permern klingt der Ruf: bess toka (ohne Strom) fast wie: bess tolka (ohne Sinn).

Dieser Brief ist besonders bezeichnend. Denn seit Lenins Zeiten ist doch gerade die Elektriziätsindustrie das Paradepferd der Bolschewisten gewesen und jetzt kann man Schwarz auf Weiß in ihrem Parteiblatt von den elenden Zuständen in der Gouvernementsstadt Perm lesen. Aber all diese Klagen hindern die Sowjetbureaukratie nicht, auf dem Papier große Erfolge zu errechnen. So soll im Verlaufe des zweiten Fünfjahresplanes die Gesamtproduktion Sowjetrußlands von 43 Milliarden Rubel auf 103 Milliarden Rubel gesteigert werden.

Auf dem Parteitag soll jedoch nicht nur über Wirtschaftsfragen gesprochen werden, auch der Umbau des Verwaltungsapparates steht auf der Tagesordnung. Wie die rechte Hand von Stalin, Kaganowitsch, mitteilte, soll das bisher bestehende kollegiale Verwaltungssystem beseitigt werden und an dessen Stelle soll der Grundsatz der einheitlichen Befehlsgewalt treten. Im Zusammenhang damit soll der Beamtenstaat um 10 bis 15 Prozent verringert werden. Damit nicht genug, sollen die einzelnen Volkskommissare stärker als bisher zu ausführenden Organen der Parteileitung gemacht werden und schließlich soll eine Verschärfung der Bestimmung über die Neuaufnahme von Parteimitgliedern eintreten. Fürs erste ist bis zum Juni 1934 eine Aufnahmesperre verhängt und dann werden nur noch sogenannte Aktivisten aufgenommen werden, die sich in Partei oder Amt bereits gebührend auszeichneten, und das auch nur, wenn mehrere alte Parteigenossen für sie bürgen. Diese Erschwerung bei der Aufnahme in die Partei fällt um so mehr ins Gewicht, als bei der letzten Reinigung der Partei nicht weniger als 300 000 Mitglieder wegen Disziplinarvergehen, wegen unmoralischen Lebenswandels und Korruption und vor allem wegen mangelnder bolschewistischer Einstellung aus der Partei ausgestoßen wurden.

Man kann nur hoffen, daß nach dem Umbau der Verwaltung jeder Genosse sein Schnupftuch erhalten wird, und der Arbeiter in Perm von und zur Arbeit mit der Elektrischen wird fahren können.

Wieviel Millionen Russen sind verhungert?

Die Newyorker Zeitschrift „Nations Busineß" enthält in ihrer Dezember-Nummer 1933 einen Beitrag von Witing Williams, in dem der Autor über seine persönlichen Erhebungen in der Sowjetunion zur Zeit vor und nach der neuen Ernte im Süden des Reiches berichtet, Erhebungen, die er nach vielfacher Vorbereitung vornahm, wobei er sich zeitweise selbst als Arbeiter in sowjetrussischen Betrieben einstellen ließ. In diesem Bericht der amerikanischen Zeitschrift ist ausgeführt:

Im russischen Pittsburg, d. h. im Donez-Gebiet der Ukraine besichtigte ich Kollektive und Fabriken. Ich hatte persönliche Unterredungen 1. mit deutschen, französischen und amerikanischen Ingenieuren, mit Vertretern von Behörden und mit Fachleuten, die schon lange in Sowjetrußland ansässig und dort beruflich tätig sind; 2. mit Hunderten von Arbeitern, insbesondere in der Umgebung von Charkow, der Hauptstadt der Ukraine (diese Stadt hat mehr als 800 000 Einwohner). Hier besuchte ich vornehmlich dieselben Kohlenreviere und Erzgruben, die ich schon einmal im Jahre 1928 besichtigte. Alle diese Unterredungen ließen mich zu der Überzeugung gelangen, daß im letzten Winter und Frühjahr volle 5 Millionen Menschen Hungers gestorben sind. Diese Feststellung erscheint in Amerika unwahrscheinlich . . . Alle Fremden, die in Rußland wohnen, schätzen die Zahl der Gestorbenen noch höher. Die letzte Hungerkatastrophe war fürchterlicher als die im Jahre 1921; denn dieses Mal fehlten zur Milderung der Not die seinerzeit verwendeten 70 Millionen Dollar. Die Russen selbst diskutieren untereinander, ob es 15 Millionen oder nur 10 Millionen sind, die diesmal bereits am Hunger starben. Der Arzt darf nach behördlichem Befehl nur „Herzschwäche" oder „Übermüdung" als Todesursache angeben.

Im August wurde den ausländischen Korrespondenten in Moskau verboten, in denjenigen Gebieten zu reisen, die ich bereiste. Ein bekannter Auslandskorrespondent (Duranty?) verhöhnte und verlachte einen jeden, der über die Hungersnot schrieb. Jetzt berichtet er selbst „aus zuverlässigen Quellen", daß 5 Millionen Menschen Hungers starben.

Die „Pontemkinsche Vorführungen."

Witing Williams beschreibt in demselben Bericht den folgenden, in Jalta (Schwarzmeer-Gebiet) im Herbst notierten Vorfall: Die Bewohner der Stadt Jalta wußten nicht, weshalb der Marktplatz eines Morgens plötzlich von den vor Hunger zusammengebrochenen und bettelnden Scharen gesäubert wurde, bis sie um 11 Uhr vormittags etwa hundert fremde Touristen erblickten. Ich selbst sah einige Stunden vor dem Kommen der Fremden Kinder und Erwachsene, die an Hungerqualen litten. (Man erkennt das an den aufgedunsenen Gesichtern.)

Der Amerikaner führt hierauf in seinem Bericht Gespräche mit Ortsbewohnern an, die er während seiner Studienreise im Herbst vorigen Jahres im Süden Sowjetrußlands gehabt hat. Einzelne Stellen aus diesen Gesprächen seien hier mitgeteilt. So sagte ein Bauer: „In meinem Dorf sah ich regelmäßig jeden Tag an 20 Leichen; oft waren es bis 50. Die Hungernden gehen aus, um etwas zum Essen zu suchen. Plötzlich fallen sie hin vor Entkräftung und bleiben dann liegen. Sie sind zu schwach, um aus eigener Kraft sich wieder zu erheben; so sterben sie . . " — Ein anderer Bauer erzählte: „Den Hungertod vor Augen, flüchteten die Dorfbewohner in die Städte. Dort entledigten sie sich ihrer Kinder, um ihnen als „unterstandslosen Waisenkindern" vielleicht die Möglichkeit einer Errettung zu bieten. . . ." — Ein Arbeiter des Donez-Gebietes teilte mit: „Die Lage der Arbeiter im Donez-Gebiet ist heute viel schlechter, als dies im Jahre 1928 der Fall war. Die Parole lautet heute: „Heute arbeiten, morgen Hungers sterben!" — Ein anderer Arbeiter sagte: „Wenn ich jeden Tag auch 2 bis 4 Rubel verdiene, so werde ich wohl doch am Hunger sterben. Wir sind immer hungrig. Den kommenden April werden nur starke Naturen erleben. . . ."

In dem Bericht des Amerikaners heißt es dann: Ganz Rußland war froh über die neue gute Ernte. Aber die Tragödie liegt darin, daß auch die neue Ernte zur Linderung der Hungersnot nicht viel beiträgt. Weshalb gerade die Bauern die größte Not leiden? Weil sie sich, wenn sie den Staatsangestellten im Umkreise von 15 bis 20 Meilen nicht 100 Prozent der gesamten Ernte abliefern, darauf gefaßt machen müssen, daß eine Abteilung mit Maschinengewehren angerollt kommt! Auch die „beste Ernte" kann den Hunger zur Folge haben, 1. wenn die Regierung in den Armeespeichern große Vorräte ansammelt; 2. wenn die Regierung zu viel ausführt, um entweder die eigene Valuta zu stützen oder die ausländischen Kredite aufrechtzuerhalten; 3. wenn die Regierung der Ansicht ist, daß der Hungertod einiger Millionen Menschen, die Bauern auf dem Lande und die Arbeiter in den Fabriken, von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit ihr „überzeugen" wird.

Eine Folgeerscheinung ist, daß sich aus den verschiedenen Gebieten Rußlands die Nachrichten über eine „passive Resistenz" der örtlichen Bevölkerung geradezu überstürzen.

Wolhynischer Dank.

Die Gaben an Kleidungsstücken und Wäsche, die die Innere Mission vor den Weihnachtstagen nach Wolhynien schicken konnte, sind dort mit dankbarer Freude aufgenommen worden, wie der unten wiedergegebene Brief einer Gemeindeschwester aus Wolhynien bezeugt. Aber aus diesem Brief wird auch ganz deutlich, wie groß die Not und Armut noch allenthalben ist und wie schnelle Hilfe dringend notwendig ist. Namentlich werden Wäsche, warme Sachen und Kleidungsstücke für Schulkinder erbeten, damit es möglich wird, die Kinder auch im Winter zur Schule zu schicken. Gerade diese Hilfe an Kindern sollte uns allen besonders am Herzen liegen. Gaben aller Art, auch alte Sachen, können an den Landesverband für Innere Mission in Posen (Poznań, Fr. Ratajczaka 20) geschickt werden, der die Sammlungen in größeren Sendungen weiterleitet. Doppelt gibt, wer schnell hilft.

Das Weihnachtsfest ist vorüber. Ich habe viel Freude erleben dürfen mit den Sachen, die uns geschickt wurden. Habe ich doch mit Bangen in die Zukunft geschaut, denn die Weihnachtszeit rückte immer näher heran, und es war nichts da, namentlich an Kleidung. Um so größer war die Freude, als noch zur rechten Zeit zwei Kisten mit verschiedenen Sachen ankamen, so durfte ich vielen Weihnachtspäcklein Kleidungsstücke hinzulegen. Es waren 64 Familien, die wir bescheren konnten. So gab es selbstverständlich noch viele Bitten. Eine Mutter kam und bat: „Schwester, können Sie mir nicht noch ewas geben, meine Jungen sind doch nackt und es ist so kalt und so weit in die Schule". Eine andere bat um ein Mäntelchen für ihren Jungen, der zur Schule geht. Eine dritte kommt mit ihrem Töchterchen, die weint: ihre Schwester, die zur Schule geht, habe ein Röcklein bekommen und sie nicht.

Ich könnte fortfahren, die Bitten all meiner Schulkinder weiterzugeben ,aber es würde zu weit führen. Doch erwähnen muß ich noch, daß dies alles Leute sind, die in der Stadt wohnen. Und auf dem Lande? Da gibt es viel schlimmere Fälle. Ich sprach dieser Tage mit einem Lehrer, der in der Gemeinde Ochoczyn arbeitet, der sagte mir: „Schwester, können Sie nicht auch zu uns kommen mit einem Wagen Sachen? 15 Kinder von 38 könnten nicht die Schule besuchen, weil sie keine Kleidung haben."

Nun habe ich leider zu dem Dank, den ich Ihnen bringen wollte, noch ein großes Klagelied angestimmt. Was kann ich aber anderes tun als für meine lieben Armen zu bitten. Also komme ich auch im neuen Jahr mit der großen Bitte: Helft uns mit, wer helfen kann, hier wird alles verwendet, wenn es nicht paßt, wird es verändert, und wir sind dankbar für jedes Stück. Eine große Freude wäre es für mich, wenn einmal eine von den vielen Spenderinnen nach Wolhynien käme, um sich das Elend in Wolhynien anzusehen. Als ich im Oktober 1931 nach Wolhynien kam, konnte ich es nicht glauben, daß es so schlimm sein werde. Ich übernahm die Arbeit, der Herr Pastor gab mir die Adressen, und ich versuchte nun die Leute aufzusuchen, in ihren Hütten. Was ich da alles gesehen habe und immer noch sehen muß, das kann man nicht beschreiben, das muß man einmal erleben. Wenn ich nun in solche Hütten kam, so strahlte mir auch immer Augen der Kinder entgegen, die fast ohne was anzuhaben, herumliefen. Ich dachte, ja hier muß man helfen. Wenn ich dann nach Hause kam und sagte: „Herr Pastor, ich bin da gewesen und man muß helfen", so sagte mir der Herr Pastor oft, der seine Gemeinde gut kannte: „Da ist es noch nicht so schlimm, gehen Sie erst mal zu Hausschulz, oder zu Hauser, da werden Sie noch Schlimmeres sehen". Und doch habe ich es bald erleben dürfen: „Wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten". Wir bekamen ja Hilfe von der Inneren Mission und Gott sei gelobt und gepriesen dafür, also konnte ich auch helfen. Ich teilte die Sachen nach Bedarf aus, und die Kinder strahlten voller Freude: „Ach, Tante, ist das schön".

Aber nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen bekamen Kleidung, und die waren so glücklich, daß sie wieder in die Kirche kommen konnten; aus ihrem Munde klang es dann: „Wir sind ja so dankbar". Ja, noch mehr, wir durften sogar einer ganzen Kolonie helfen mit Kleidern, sogar auch mit Lebensmitteln.

Nun danke ich noch im Namen all unserer lieben Armen und bitte, auch im Neuen Jahr nach Möglichkeit unserer gedenken zu wollen. Es grüßt euch herzlich und wünscht Gottes Segen auch im neuen Jahr

Eine wolhynische Gemeindeschwester.

Kleine Rundschau.

Drei Kinder in der rauchigen Stube erstickt.

Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" meldet, ereignete sich in dem Hause des Bauern Golomb in Klein-Kottorz, Bez. Oppeln, ein bedauerlicher Unfall. Während sich die Ehefrau zu Bekannten begebe nhatte, blieb in der Wohnung der Ehemann mit den drei Kindern im Alter von einem bis zu vier Jahren zurück. Nachdem sich in den späten Abendstunden die Kinder bereits zu Bett gelegt hatten, heizte der Ehemann nochmals den Ofen ein, um dann seine Ehefrau abzuholen. Zwischen dem Ofen und der Wand befand sich jedoch nasses Holz, das infolge der Hitze zu glimmen anfing und schwelte, so daß die Stube voller Rauch war. Als die Eheleute spät abends heimkehrten, fanden sie ihre Kinder Marie, Alfred und Arthur erstickt vor. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Drei Knaben in einer Erdhöhle erstickt.

In Wolgast, Kreis Greifswald (Pommern), hatten sich mehrere Knaben unweit der Stadt an der sogenannten Gustav-Adolf-Schlucht eine Erdhöhle gebaut. Infolge der Regengüsse in den letzten Tagen gaben die Sandmassen nach. Von sechs Jungen, die sich gerade in der Höhle befanden, konnten sich nur drei befreien und Hilfe holen. Sanitäts- und Rettungsmannschaften eilten sofort zur Unfallstelle, konnten die drei Verschütteten aber nur noch als Leichen bergen. Es handelt sich um den 12 Jahre alten Sohn Bernhard des Arbeiters Hirr, den 13 Jahre alten Sohn Willi des Malermeisters Görn und den 10 Jahre alten Sohn Fritz des Händlers Schaumkessel.

Das Erdbeben in Indien.

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, werden die Aufräumungsarbeiten in den durch die Erdbeben-Katastrophe zerstörten Gebieten voraussichtlich noch Wochen beanspruchen. Der Vizekönig hat eine Unterstützungskasse für die Opfer des Erdbebens gegründet. Die Katastrophe wird starke Abänderungen im indischen Haushalt zur Folge haben, da die Wiederherstellungsarbeiten Riesensummen verschlingen werden.

Mord in Serajewo

Aus Serajewo wird gemeldet, daß dort am Sonnabend der 70 Jahre alte polnische Aristokrat Graf Dziedusz ycki, der bereits seit 50 Jahren in Bosnien wohnt, ermordet worden ist. Der Graf wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Nach Feststellungen der Polizei wurde er während des Schlafes erwürgt. Der Mörder ist der Diener des Ermordeten, ein gewisser Hromo. Dieser war längere Zeit arbeitslos und war vor kurzem aus Mitleid durch den so tragisch ums Leben Gekommenen als Diener angestellt worden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kohlenkonflikt zwischen England und Polen.

Obgleich die Kohleneinfuhr in England frei ist, weigert sich die englische Zollbehörde, dem auf der Themse liegenden Dampfer „Lysacker III“ die Erlaubnis zum Entladen der polnischen Kohle zu geben. Wie verlautet, will sich Polen diese Haltung der englischen Zollbehörde nicht gefallen lassen und deshalb bei der Englischen Regierung Vorstellungen erheben. Wie die Dinge liegen, dürfte das Kohlengeschäft aber kaum noch einen Nutzen abwerfen, da die Kosten, welche ein mehrtägiges Lagern der Kohle auf dem Schiff verursacht, den bescheidenen Gewinn zunichte machen. Trotzdem verlautet aus dem südwestpolnischen Kohlenrevier, daß die Gruben weitere Kohlenlieferungen nach England vornehmen wollen. Es soll sich herausgestellt haben, daß die polnische Kohle sowohl qualitativ, als auch preislich mit der englischen Kohle in England selbst konkurrieren kann.

Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, als bisher umgekehrt die englische Kohle der polnischen Kohle bis weit nach Polen hinein und insbesondere auch auf den skandinavischen Märkten schärfste Konkurrenz gemacht hat. Noch mehr gewinnt diese Tatsache an Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß die polnische Währung am Goldstandard festgehalten hat, während England durch das Abgehen vom Goldstandard seinen Exportindustrien lange Zeit auf dem Weltmarkt einen gewissen Vorsprung gegeben hat. Offenbar haben sich nunmehr die Unterschiede in der Preisgestaltung ausgeglichen, so daß der durch das feierzeitige Währungsexperiment errungene Vorsprung wieder verloren gegangen ist.

Wie aus London gemeldet wird, befindet sich der dänische Dampfer „England“ mit einer Ladung von 3200 Tonnen polnischer Kohle unterwegs nach Belfast. Die Kohle ist für Nord-Irland bestimmt. Bisher hat Nord-Irland seine Kohle immer von England bezogen.

*

Der Kohlenkonflikt zwischen England und Polen kommt jetzt in das Fahrwasser einer falschen Prestige-Auffassung. Die schwierige Lage der polnischen und englischen Kohlenindustrie ist bekannt, bekannt ebenso, daß England durch seine Währungspolitik den skandinavischen Markt — seine Handelsdomäne, die durch den englischen Bergarbeiterstreik verloren ging — wiedererobert hat. Jetzt greift Polen den englischen Bergbau im eigenen Lande an, anscheinend nach dem Sprichwort, man muß den Dachs im eigenen Bau fangen, wenn er anderwärts keinen Schaden mehr anrichten soll. Sind die Kräfte jedoch so geartet, daß Polen schon heute einen wirtschaftlichen Machtkampf mit England wagen kann? Kann die Starrköpfigkeit der polnischen Kohlenindustrie nicht die anderen Exportzweige Polens (Bacon, Textilwaren u. a.) empfindlich schädigen? Das wäre ernstlich zu bedenken!

*

Polnisch-schwedische Kohlenlieferungsverhandlungen.

In Stockholm fanden Besprechungen wegen der eventuellen Einfuhr bestimmter Mengen polnischer Kohle statt. Schweden soll Polen einen bestimmten Anteil an der Einfuhr zusichern, in gleicher Weise etwa wie in dem Abkommen mit England, dem 47 Prozent der schwedischen Kohleneinfuhr zugestanden wurden. Das Ergebnis der Besprechungen dürfte in der nächsten Woche bekannt werden.

Umgruppierung im polnischen Naphthakapital.

Über eine Aktientransaktion der Petroleumfirmen „Galicia“ und „Limanowa“ sind sowohl in der polnischen wie auch in der ausländischen Presse verschiedene Nachrichten erschienen, die jedoch nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Der Tatbestand ist folgender: Die Aktiengesellschaft „Galicia“ hat 300 000 Stück Aktien der A.-G. „Silva Plana“ zum Preise von 934 000 Złoty erstanden. „Silva Plana“ kontrolliert die A.-G. „Limanowa“. Daraus ergibt sich eine gewisse Interessengemeinschaft zwischen „Galicia“ und „Limanowa“, doch kann zurzeit von einer Fusion der beiden Gesellschaften nicht die Rede sein.

Rußlands Außenhandel in den ersten elf Monaten 1933.

Starker Rückgang der Einfuhr.

Die Handelsbilanz mit 143 Mill. Rbl. aktiv.

Nach soeben veröffentlichten Angaben der Hauptzollverwaltung der Sowjetunion stellte sich der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels im November 1933 auf 60,1 Mill. Rbl., gegenüber 100,4 Mill. im entsprechenden Monat des Jahres 1932. Dabei erreichte die Ausfuhr 39,4 Mill., gegenüber 49,7 Mill. im November 1932, während die Einfuhr nur 20,6 Mill. gegenüber 50,7 Mill. betrug und damit die niedrigste Monatsziffer des Jahres 1933 erreichte. Da die Einfuhr gegenüber dem Vorjahre weit stärker zurückgegangen ist, als die Ausfuhr, so war die Handelsbilanz mit 18,8 Mill. Rbl. aktiv gegenüber einer Passivität von 0,97 Mill. Rbl. im November 1932.

In den ersten elf Monaten 1933 erreichte der Warenaustausch der Sowjetunion mit dem Auslande insgesamt 778 Mill. Rbl. gegenüber 1159 Mill. im entsprechenden Zeitabschnitt des Jahres 1932, was einen Rückgang um 381 Mill. Rbl. oder etwa ein Drittel bedeutet. Die russische Ausfuhr betrug in der Berichtszeit 460,7 Mill. gegenüber 511,2 Mill. in den ersten elf Monaten 1932, die Einfuhr 317,3 Mill. gegenüber 647,8 Mill. Die Ausfuhr ist mithin um 50,5 Mill. Rbl. oder 9,8 Prozent gesunken, während die Sowjeteinfuhr infolge der starken Drosselung der Bestellungen im Auslande um nicht weniger als 330,5 Mill. Rbl. oder 51 Prozent zurückgegangen ist. Da der Sowjetimport mithin einen weit stärkeren Rückgang als der Export aufweist, so hat sich die russische aktiv gestaltet, gegenüber einer Passivität von 136,6 Mill. Rbl. aktiv gestaltet, gegenüber einer Ptssivität von 136,6 Mill. Rbl. im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1932.

Die Welt-Zuckerproduktion im Jahre 1933. Nach den letzten in England veröffentlichten statistischen Angaben stellt sich die Zuckerproduktion für das Jahr 1933 wie folgt dar: Die Produktion von Rohrzucker in Tonnen: Kuba 2 315 000, Portorico 876 000, die Philippinen 1,4 Mill. und Havaii 919 000. Über Java fehlen vorläufig noch die statistischen Angaben. Die gesamte Rohr- und Rübenzuckerproduktion der Welt im Jahre 1933 wird auf 27 747 000 Tonnen gegenüber 24 105 000 Tonnen im Jahre 1932 geschätzt. Aus dieser englischen Schätzung geht hervor, daß die Weltproduktion für Zucker trotz der Brüsseler Abmachungen im letzten Jahr erheblich zugenommen hat.

Eine Kontrollstelle für den polnischen Kompensationshandel. Zwischen dem Verband der Handelskammern und der Polnischen Gesellschaft für Kompensationshandel ist eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß bei der Gesellschaft für Kompensationshandel ein eigener Rat gebildet wird, der aus Vertretern der Handelskammern, des Zentralverbandes der polnischen Industrie, des Vereins polnischer Kaufleute und der Zentrale der kaufmännischen Verbände bestehen wird. Bei der Gesellschaft für Kompensationshandel werden ständige Vertreter des Rates, der eine Gutachtertätigkeit ausüben soll, amtieren, um eine Kontrolle auszuüben. Auch bei der Zentrale für die Einfuhr von Kaffee, Tee und Kakao wird ein ständiger Vertreter des neuen Rates tätig sein. Die in Lemberg entstandene Kleinpolnische Gesellschaft für Kompensationshandel bleibt auch weiterhin bestehen. Es ist vorgesehen, daß im Bedarfsfalle Zweigstellen der Gesellschaft für Kompensationshandel errichtet werden.

Rußland exportiert 75 000 Gallonen Spirituosen nach Amerika. Das amerikanische Staatsdepartement hat dem Sowjetbotschafter in Washington, Trojanowski, mitgeteilt, daß der Sowjetunion ein Einfuhrkontingent von 75 000 Gallonen Spirituosen bis 1. 4. 34 eingeräumt wird. Das amerikanische Schatzamt beabsichtigt ferner demnächst die Verordnung über den Verbot der Goldeinfuhr aus Rußland aufzuheben. Gleichzeitig wird eine Erklärung des Präsidenten Roosevelt über die gegenseitige Senkung der Hafenabgaben von Dampfern in amerikanischen und russischen Häfen erwartet.

Viehmarkt.

London, 22. Januar. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 82, Nr. 2 mager 80, Nr. 3 78, Nr. 1 schwere sehr magere 82, Nr. 2 magere 78, Sechser 78. Polnische Bacons in Hull 77—80, Liverpool 74—80. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 38040, wovon auf Polen 3676 cwt. entfallen. Steigende Tendenz bei geringem Angebot.

Die Weltarbeitslosigkeit im Jahre 1933.

Dr Cr. Die Arbeitslosigkeit ist eine internationale Erscheinung und der deutlichste Ausdruck der wirtschaftlichen Krise, deren deutlicher Beginn in das Jahr 1928 fällt, während ihr Tiefstand etwa in der Mitte des Jahres 1932 liegt. Gewiß geben die Ziffern der Arbeitslosigkeit insofern kein volles Spiegelbild des wirtschaftlichen Tiefstandes, als die Lage der arbeitsintensiven Betriebe durch sie deutlicher bezeichnet wird als diejenige der kapitalintensiven Betriebe, aber auf der anderen Seite repräsentieren die Arbeitslosenziffern ganz besonders deutlich den Zusammenbruch der Konsumkaufkraft der Gesamtbevölkerung und beleuchten insofern indirekt doch überall die Lage der Gesamtvolkswirtschaft.

Bei der Betrachtung der Arbeitslosenziffern ist nicht zu übersehen, daß diese in allen Ländern auf sehr verschiedenartigen Grundlagen ermittelt werden. Während Länder wie Deutschland, England und die Vereinigten Staaten ziemlich zuverlässige Gesamtziffern regelmäßig ermitteln und auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, wird in anderen Ländern, wie z. B. in Frankreich und Polen, nur die Zahl gewisser unterstützter Arbeitnehmergruppen ermittelt (leider!), so daß lediglich Rückschlüsse auf die Gesamtzahl der Arbeitslosen durch Schätzung gezogen werden können. Weiter ist zu berücksichtigen, daß in einer Reihe sehr großer und wirtschaftlich bedeutender Länder eine Arbeitslosenstatistik überhaupt nicht getrieben wird. Dies gilt vor allem für die tropischen und subtropischen Gebiete mit vorwiegender Eingeborenenarbeit; es gilt für so große Kulturländer wie China und Indien, es gilt in gewisser Hinsicht aber auch z. B. für die Sowjetrepublik, welche durch überaus ausgedehnte Zwangsarbeit die Lage des eigentlichen Arbeitsmarktes zu vernebeln sucht. Begibt man sich für diese großen Länder auf das Gebiet der Schätzungen, so kommt man in die Gefahr, außerordentliche Fehlschätzungen vorzunehmen, durch welche die auf diese Weise ermittelten Gesamtzahlen ihren Wert verlieren. Es wird zweckmäßig sein, diese großen Gebiete zunächst beiseite zu lassen und die Zahlen der exakt berechnenden Länder im mittleren Durchschnitt der Schätzung der Gesamtarbeitslosenzahl der Erde zu Grunde zu legen.

Die letzten allgemein vergleichbaren Zahlen der Arbeitslosenschätzung liegen für September 1933 vor. Ihr Vergleich mit dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres ergibt hinsichtlich der absoluten Zahlen für die großen Wirtschaftsländer Deutschland, Groß-Britannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten durchweg einen Rückgang der Arbeitslosenziffern, und zwar in Deutschland um mehr als 30 Prozent, in Groß-Britannien um 16 Prozent, in Frankreich um 12 Prozent und in den Vereinigten Staaten um 26 Prozent. Am deutlichsten tritt die wirtschaftliche Erholung also in Deutschland und in den Vereinigten Staaten in der Verminderung der Arbeitslosenzahl hervor. Verglichen mit der Zahl der Gesamtbevölkerung ist die Arbeitslosigkeit trotz der eingetretenen Besserung auch heute noch am größten in den Vereinigten Staaten mit 8,1 Prozent 1933 gegen 8,8 Prozent 1932. Dann folgt das Deutsche Reich mit 6,2 Prozent gegen 7,8 Prozent, dann Groß-Britannien mit 5,2 Prozent gegen 6,4 Prozent, Frankreich mit 2,6 Prozent gegen 3 Prozent. Die Gesamtziffer der Arbeitslosen in diesen vier großen Ländern ist Ende September 1933 auf immerhin noch 17—18 Millionen Menschen zu schätzen, während sie ein Jahr zuvor nicht weniger als 25 Millionen betragen haben dürfte. Innerhalb der nordeuropäischen Länder zeigt sich keine eindeutige Entwicklung: während Dänemark und Finnland stark entlastet erscheinen, tritt in Schweden und Norwegen eine unzweifelhafte Verschärfung der Lage des Arbeitsmarktes hervor.

In Polen und in den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten, außer Ungarn, hat sich die Arbeitslosigkeit noch weiter verschärft, am stärksten in der hochindustriellen Tschechoslowakei; Belgien und die Schweiz, wie auch die Niederlande sind in ihrer Entwicklung der französischen Kurve ähnlich. Italien hat, wenn auch bescheidene, Besserung zu verzeichnen; umso stärker tritt das günstige deutsche Resultat hervor, das ohne Zweifel vor allem einer sehr konsequent und nachhaltend betriebenen staatlichen Förderung der Wiedereinreihung der Arbeitslosen in den Erwerbsprozeß zu verdanken ist.

In dieser Betrachtung der Dinge ist zunächst von den vier großen Industrieländern Europas und Amerikas ausgegangen, unter denen drei besonders stark von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit der übrigen Länder mit weißer Bevölkerung liegt sowohl absolut als an der Gesamtbevölkerung gemessen fast durchweg erheblich tiefer; prozentual dürfte sie etwa durchschnittlich 2/3 der für die vier großen Länder in Betracht kommenden Durchschnittsziffer betragen. Die Gesamtbevölkerung der vier behandelten Länder beträgt etwa 276 Millionen, die Gesamtbevölkerung Europas und Amerikas, ohne Rußland, etwa 670 Millionen. Auf die 400 Millionen, welche in den beiden Erdteilen übrig bleiben, nachdem die vier großen Länder abgezogen sind, dürfte daher ebenfalls eine Arbeitslosenzahl von etwa 17—18 Millionen entfallen, was für beide Erdteile die ungeheure Zahl von etwa 35 Millionen Arbeitslosen für den Herbst 1933 als wahrscheinlich erscheinen läßt, wobei noch anzumerken ist, daß diese gegen den Tiefstand von 1932 bereits eine Verbesserung um etwa 10 Millionen mindestens bedeutet. Würde man für die außerordentlich bevölkerten Gebiete Asiens — Afrika und Australien spielen hier nur eine nebensächliche Rolle — eine ähnliche Durchschnittsziffer zugrunde legen, so würde man zu dem Ergebnis kommen, daß fast 100 Millionen erwerbsfähige Menschen in der ganzen Welt auch heute noch ohne Arbeit, und daher ohne Konsumkraft sind. Es leuchtet ohne weiteres ein, was das für die wirtschaftlichen Aufstiegsmöglichkeiten der Menschheit bedeutet, und wie wenig es angebracht ist, die bis zum Augenblick erkennbaren Verbesserungen der Arbeitslage bereits vom Standpunkt eines gewonnenen Spiels zu betrachten. Von der Wiederbelebung der Konsumkraft der überseeischen und der noch nicht industrialisierten Gebiete ist zu einem großen Teile die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Tätigkeit in den europäischen Ländern und in Amerika abhängig, wobei eine Wechselwirkung insofern besteht, als die in diesen beiden Erdteilen erzielten Fortschritte in einem gewissen Umfange naturgemäß auch der wirtschaftlichen Belebung in den übrigen Gebieten zugute kommen. Diese Betrachtung hätte indes ihren Zweck verfehlt, wenn sie Anlaß zu einer fatalistischen Betrachtungsweise hinsichtlich der Aufgaben geben sollte, die jetzt in der nächsten Zukunft denjenigen Ländern obliegen, die bereits den sichtbaren Anfang zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg gemacht haben. Wenn es gelungen ist, sich immerhin ein ganzes und beachtenswertes Stück aus dem verzweifelten Zustande immer weiter um sich greifender Arbeitslosigkeit herauszuarbeiten, so durch den entschlossenen Willen zum restlosen Einsatz der eigenen Kraft innerhalb der eigenen Grenzen, wie sie vor allem das deutsche Beispiel zeigt. Wenn es gelingt, das Tempo und die Entschlossenheit in den führenden Ländern der Erde beizubehalten, mit denen im Jahre 1933 der Kampf um die Wiederbelebung der Wirtschaft und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit geführt wurde, so wird das Jahr 1934 einen Erfolg zeigen, der über denjenigen des Jahres 1933 hinausragt, und dieser Erfolg wird auch auf diejenigen Gebiete ausstrahlen, die zunächst in den Anfängen der wirtschaftlichen Neubelebung noch nicht in einen sichtbaren Wiederaufstieg eingetreten sind.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 23. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 22. Januar. Danzig: Ueberweisung 57.78 bis 57,89, bar 57 80 - 57,92, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,00 bis 47.40, Prag: Ueberweisung 384,00, Wien: Ueberweisung —.—, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,10. Mailand: Ueberweisung 215.00, London: Ueberweisung 27,75.

Warschauer Börse vom 22. Januar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,88, 124.19 — 123,57, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357 65, 358,55 — 356.75, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 124,40, 125.00 — 123,80, London 27,80, 27.94 — 27,66, Newyork 5,54, 5,57 — 5,51, Oslo —, Paris 34,88, 34,97 — 34,79, Prag 26.33, 26 39 — 26.27, Riga —, Sofia . Stockholm —, Schweiz 172,22, 172,65 — 171.79, Tallin —, Wien —, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,75.

Berlin, 22. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,607—2,613, London 13,085—13,115, Holland 168.63—168 97, Norwegen 65 83 bis 65,97, Schweden 67,58—67.72, Belgien 58,39—58.51, Italien 22,00 bis 22,04, Frankreich 16,44—16,48, Schweiz 81,12—81.28, Prag 12,465 bis 12,485, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,42—81,58, Warschau 47,10—47,30.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,50 Zł., do. Kanada 5.42 Zł., 1 Pfd. Sterling 27,64 Zł., 100 Schweizer Franken 171,54 Zł., 100 franz. Franken 34,74 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,22 Zł., Ital. Lire 46,37 Zł., Belgisch Belgas 123,38 Zł., holländischer Gulden 356,25 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 22. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 54,25 G., 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 42 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 40 B., 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie 3) 50 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 41,25 B., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 41 G., Bank Polski 85 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	14.75	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	60 to	12.10—12.50	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—			
Weizenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	Bohnen	—.—
Weizen	18.00—18.50	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.50—13.75	Weißklee	70.00—90.00
Hafer	12.00—12.25	Rotklee	160.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.50—22.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.19
Weizenmehl 65%	30.50—32.00	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	9.75—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	11.25—11.75	blauer Mohn	50.00—53.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	12.50—13.50	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	12.50—13.50
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	—.—
Folgererbsen	20.00—22.00	Roggenstroh, lose	—.—
blaue Lupinen	5.00—6 00	Roggenstroh, gepreßt	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	137 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	21 to
Weizen	259 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	63 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	85 to	weißer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
Roggenmehl	196 to	Futtererbsen	— to	Leinsamen	— to
Weizenmehl	47 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	12 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	11 to	Inkarnatklee	— to	Wicken	15 to
Roggenkleie	95 to	Wundklee	— to	Rüpensamen	— to
Weizenkleie	10 to	Gerstenkleie	15 to	Pferdebohnen	— to
Blaue Lupinen	— to	Serradella	— to	Baldersb. Erbs.	o
Kartoffelflock.	— to	Klee	— to	Gemenge	15 to

Gesamtangebot 1104 to.

Warschau, 22. Januar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14.25—14.75, Einheitsweizen 20.50—21.00, Sammelweizen 20.00—20.50, Einheitshafer 11.50—12.00, Sammelhafer 11.00—11.50, Braugerste 15.00—15.50, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13.25—13 50, Speisefelderbsen 20.00—22.00, Viktoriaerbsen 25.00—30.00, Winterraps 42,00—44.00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00—160.00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180 00—190.00, roh. Weißklee 70.00—80.00, roh. Weißklee bis 97% ger. 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—35,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17.00—23.00, Roggenmehl I (55%) 24.00—25.00, Roggenmehl I (65%) 23.00—24,00, Roggenmehl II 17.50—18.50, Roggenmehl III 18,00 - 19,00, grobe Weizenkleie 11,50—12 00, mittlere 10.50—11.00, Roggenkleie 8,50—9.00, Leinkuchen 17.50—18.00, Rapskuchen 14.00—14.50, Sonnenblumenkuchen 17.25—17.75, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6,00—6.50, gelbe —.—, Peluschken 13.50—14.00, Wicken 13.50 bis 14,50, Winterrübsen 42,00—45.00, Sommerrübsen 44,00—47,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 22,00 bis 22,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 3633 to, davon 2135 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	615 to	14 75
Weizen	15 to	19.00

Richtpreise:

Weizen	18.50—19.00	Klee, gelb. in Schalen	30.00—35.00
Roggen	14.50—14 75	Tymothyklee	25.00—30.00
Gerste 695—705 kg	14.25—14.50	Raygras	44.00—48.00
Gerste 675—685 kg	13.75—14 00	Inkarnatklee	90.00—110.00
Braugerste	15.00—15.75	Senf	33.00—35.00
Hafer	11.75—12.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	27.00—31.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	10.75—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	10.25—11.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterraps	45.00—46.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	14.00—15.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	14.00—15.00	Blauer Mohn	49.00—54.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00	Leinsamen	47.00—50.00
Folgererbsen	20.00—23.00	Leinkuchen	18.50—19.50
Fabrikkartoff. p. kg%	0.20½	Rapskuchen	15.75—16.25
Seradella	13.00—14.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.25—19.25
blaue Lupinen	6.00—7.00	Sojaschrot	22.50—23.00
gelbe Lupinen	9.00—10 00		
Klee, rot	170.00—200.00		
Klee, weiß	70.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—110 00		
Klee, gelb. o. Schal.	90.00—100.00		
Wundklee	90.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 865 to, Weizen 675 to, Gerste 262,5 to, Hafer 30 to, Roggenmehl 54 to, Weizenmehl 56 to, Roggenkleie 95 to, Weizenkleie 15 to, Gerstenkleie 15 to, Viktoriaerbsen 198 to, Peluschken 30 to, Rapskuchen 20 to, Leinkuchen 4 to, Rotklee 2,5 to, Raps 21 to, Sämereien 3.4 to, Fabrikkartoffeln 180 to, Sirup 5,3 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer schwach.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 22. Januar. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 155—190, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 80—90, Weißklee neu. Ernte 100—125, Schwedenklee 100—125, Gelbklee 95—110, Gelbklee in Kappen 40—45, Inkarnatklee 80—100, Wundklee 100 - 120, Reygras hiesiger Produktion 44—50, Tymothe 25—30, Serradella 12—14, Sommerwick. 12 - 14, Winterwick. 25—32, Peluschken 12,50—13, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen 18—20, grüne Erbsen 23—25, Pferdebohnen 16—18, Gelbsenf 32—35, Raps 38—44, Rübsen 45—48, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 38—42, Hanf 35—40, Blaumohn neuer Ernte 52—60, Weißmohn 70—75, Buchweizen 18—20, Hirse 16—18.

Berliner Produktenbericht vom 22. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 190.00—193.00, loco Station —.—, Roggen märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 158,00—160,00, loco Station —.—, Braugerste 180,00—187,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk. 146,00—154,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,70—32,70, Roggenmehl 21.90—22,90, Weizenkleie 12,20—12,50, Roggenkleie 10,50—10,80, Viktoriaerbsen 40.00—45,00, Kl. Speiseerbsen 32,00—36,00, Futtererbsen 19 00—22.00, Peluschken 17,00—18.00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue 11,75—13,00, Lupinen, gelbe 14,00—15,00, Serradella, neue 19.00—22,00, Leinkuchen 12.60, Trockenschnitzel 10,30, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 8,50, loco Stettin 9 00—9,10, Raps —.—, Kartoffelflocken 14,40, weiße Speisekartoffeln 1,35—1,45, rote 1,50—1,60, **gelbe 1,75—1,90, Fabrikkartoffeln —.—.**

Gesamttendenz: ruhig.